

Donnerstag den 29. November 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 200 Mark,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefache 15, Kellamenteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publicationsorgan der staatlichen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermisdorf, Seitendorf, Reußendorf, Ditsmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altheim und Langwaltersdorf.

Berantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Vergebliche englische Angriffe auf Bourlon und Fontaine.

200 Gefangene eingebrochen und zahlreiche Maschinengewehre erbeutet.
12 500 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WB. Berlin, 27. November, abends.

Auf dem Schlachtfelde bei Cambrai sind starke englische Angriffe zwischen Bourlon und Fontaine gescheitert. Erbitterte brüliche Kämpfe dauerten noch an.

Im Osten und an der italienischen Front nichts Besonderes.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 27. November. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage blieb gestern unverändert.

In den die letzten zehn Tage ausfüllenden Kämpfen bei Elmaso sichten die alpenländischen Truppen des Generals Alfred Kraus wieder mit größter Tapferkeit und Ausdauer. Hatte das Grazer Schützen-Regiment im Ringen um den Monte Vertica abermals seiner Vergangenheit würdige Taten vollbracht, so janden Über-Oesterreicher von der Tessin-Infanterie Nr. 14 und Abteilungen der Tiroler Jäger bei Al Torino und San Marino in der Brenta-Schlacht Gelegenheit, neuen Ruhm an ihre Fahnen zu tulipien. Am 23. November besiegte Hauptmann Brunoosty seinen 25. Gegner im Luftkampf.

Deutlicher Kriegsschauplatz und Albanien.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Der türkische Kriegsbericht.

WB. Konstantinopel, 28. November. (Amtlich.)

Sinaikront: An der Küste überschritt der Gegner mit Kavallerie und zugeteilter Infanterie die Wadi Andische und setzte sich auf dem Nordufer fest. Gestern traf ihn dort unser Angriff, und zwar mit vollem Erfolg. Das Nordufer des Wadi Andische wurde vom Feinde gesäubert. Sechs Maschinengewehre und elf Gefangene blieben in unserer Hand. Eine erhebliche Anzahl der liegenden Feinde ist in dem Fluss ertrunken. In der Mitte der Front drängte unsere Kavallerie die feindliche Kavallerie zurück und nahm ihre Bewege ad.

WB. Konstantinopel, 28. November. (Amtlicher Tagesbericht)

Sinaikront: An der Küste Vorpostenplätzchen von geringer Bedeutung. Vor der Mitte der Front war vormittags Ruhe. In den ersten Nachmittagsstunden schickte der Feind mit zwei bis drei Infanteriebrigaden einen Angriff. Zum Teil brach der Angriff in unserem Artilleriefeuer schon in den Anfangen zusammen; wo er überhaupt zur Ausführung kam, wurde er restlos abgewiesen. Sonst nichts von Bedeutung.

Zur Kriegslage.

Westen.

WB. Berlin, 27. November. Bei Sturm und Regen verließ in Flandern der Vormittag des 26. November mit geringer beiderseitiger Feindseligkeit. Erst nachmittags steigerte sich von Westroosende bis Vandvoorde das Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit. Am Abend trat von der Küste bis zum Houthouster Walde ernste Feuersteigerung ein. Westende-Walde und die Stadt Dixmuide erhielten lebhaften Beschuss. Verschiedentlich vorstossende englische Patrouillen wurden restlos abgewiesen.

Auf dem Hauptkampffelde von Cambrai wurden am Vormittag mehrfach erkannte feindliche Ansammlungen beim Bahnhof Mezieres unter wirksamem Feuerstahl genommen. Am Nachmittag legte der

sonders in der Gegend von Bourlon und Fontaine starker Artilleriekampf ein. Auch hier sah unsere Artillerie ihr Feuer gegen die Ansammlungen bei Grancourt und Banteux zusammen. Sechs gegen Fontaine aufstrebende Panzerwagen wurden durch ihr Feuer zur schleunigen Umkehr gezwungen. Südlich von Inchy entwideten sich um 6 Uhr abends bei lebhaftem Feuer schwerer Kaliber für uns günstig verlaufende Handgranatenkämpfe. Unter dem Schutz der Dunkelheit bereitgestellte starke feindliche Infanterie brach um 7 Uhr 30 Minuten abends gegen Bourlon Dorf und Wald zum Angriff vor. In erbittertem hin- und herwogenden Nahkampf wurden die Engländer unter schwersten Verlusten abgeschlagen. In der Südspitze des Bourlon-Waldes verblieb ein Engländer. Im übrigen ist das Dorf Bourlon, sowie der Bourlon-Wald entgegen dem Poldhu-Bericht fest in unserer Hand. An dieser Stelle des Hauptkampffeldes erlitten die Engländer bei ihren wiederholten mißlungenen Angriffen und in unseren wichtigen Gegenstößen außerordentlich schwere Verluste. Ihre überlegene Zahl und Masse unterlag jedesmal dem Heldentum unserer tapferen Infanterie.

Die sich in der Gegend von La Folie gegen 8 Uhr abends vorbereitenden Angriffe kamen in unserer Vernichtungsfener nicht zur Durchführung. Auf dem ganzen Kampffelde erledigen die Engländer vor jedem Angriff schwere Verluste durch das flankierende Artilleriefeuer unserer Batterien, die jedesmal in dem überflächlichen Gelände in der Lage sind, schnell ihr verheerendes Feuer auf die massierten Ansammlungen zu richten.

Rördwestlich von Soissons nahm zeitweise die Artillerieaktivität auf unserer Südfront zu und stellte sich weiterhin am Spät Nachmittage. Ostlich Neims feste von 7 Uhr bis 7 Uhr 30 Minuten vormittags ein starker feindlicher Feuerüberfall auf unsere Stellungen am Keil und Poehlberg ein. Nach starkem Artillerie- und Minenfeuer auf unsere Stellungen nördlich von Prunay erfolgte dort um 5 Uhr nachmittags ein starker französischer Teilstoß, der im Gegenstoß abgewiesen wurde. Die Verluste des Feindes sind schwer.

Ostlich der Maas nahm nach einem verhältnismäßig ruhigen Vormittage besonders in der Gegend von Ornes am Nachmittage das Feuer zu. Es griff gegen Abend auch auf unsere Stellungen bis an die Maas über. Mehrfach erkannte feindliche Bewegungen wurden mit Erfolg unter Feuer genommen.

Der Krieg zur See.

12 500 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

WB. Berlin, 28. November. (Amtlich.) Im englischen Kanal sind durch eins unserer Unterseeboote wiederum 12 500 Brutto-Register-Tonnen versenkt worden. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein großer bewaffneter Dampfer von über 5000 Brutto-Register-Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. November.

Dem Reichskanzler Grafen von Berling sind, so schreibt die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung", vom Tage seines Amttritts an unzählige Kundgebungen deutscher Gesinnung von einzelnen Personen und Vereinigungen verschiedenster Art zugegangen. In ihrer Gesamtheit geben sie Zeugnis von der unveränderlichen Einheitlichkeit unseres Volkes, alle Kraft im Dienste der gemeinsamen Sache einzusehen.

Die Parteiführer beim Staatssekretär von Kuhlmann. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Kuhlmann empfing gestern mittag die Führer der

Reichsparteien zu einer Besprechung, bei der er ihnen Mitteilungen über die gegenwärtige politische Lage machte. Wie die "Nationalzeitung" hört, wird Herr von Kuhlmann ähnliche Mitteilungen über die politische Lage in dem demnächst zusammentretenden Hauptratsschluß des Reichstages machen. Der Hauptratsschluß wird seine Beratungen erst nach dem Zusammentritt der Volksversammlung aufnehmen.

— Dr. Heim gegen die Zentraleinkaufsgesellschaft. Auf die Gegenklärungen des "Wolfschen Telegraphenbureau" zu seinen Behauptungen gegen die Zentraleinkaufsgesellschaft antwortet Dr. Heim im "Bayerischen Kurier", indem er seine Behauptungen aufrecht erhält. Insbesondere stellt er nochmals fest, daß die private Interessengruppe, die den Hauptteil der Aktien im Bayerischen Lloyd besitzt, die Deutsche Bank, durch Herren von Stauff dem bayerischen Ministerialrat Donle die sehr einflößliche Direktstelle des Lloyd anbot, ohne das dem Ministerialrat vorgesehete Ministerium des Außenfern und den Aufsichtsrat zu fragen. An allen übrigen Punkten, meint Dr. Heim, wage die amtliche Erklärung nicht zu rütteln.

— Ein Sozialdemokrat setzt auf die "Hindenburg-Karte". In der sozialistischen "Glocke" führt W. Jansson aus, daß der Krieg mit militärischen, nicht mit politischen Mitteln entschieden werde. Solange die endgültige Entscheidung ausstehe, könne jedes Friedensprogramm durch die militärischen Ereignisse überholt werden. Die Freunde hätten den Scheidemannstreit abgelehnt, weil sie mehr vom Kriege erhofften; wenn der Krieg ihnen weniger bringe, sei es ihre eigene Schuld. „Da der Krieg“, schließt Jansson, „weder durch die Diplomaten, noch durch die Zeitungs-Schreiber entschieden wird, sondern durch die Soldaten, ist es allemal wichtiger, auf die Hindenburg'sche Karte zu setzen.“

— Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Unter Borsig des Staatsministers v. Dandl fand die bereits angekündigte Sitzung des Bundesratsausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten Montag nachmittag im Reichskanzlerpalais in Berlin statt.

Die russischen Geheimdokumente.

WB. Stockholm, 27. November. Die Petersburger Zeitung "Prawda" führt mit der Veröffentlichung der geheimen Akten fort. Demnach teilte der russische Botschafter in Paris, Iwowski, in einem geheimen Telegramm vom 26. Februar 1917, Nr. 108, mit, daß die Regierung der französischen Republik das Gewicht und die Bedeutung der Vereinbarungen zu betonen wünscht, die im Jahre 1915 mit der russischen Regierung getroffen wurden, um nach Kriegsschluß die Frage von Konstantinopel in Übereinstimmung mit Russlands Bestrebungen zu regeln, und daß sie andererseits ihren Verbündeten alle jene Garantien in militärischer wie industrieller Hinsicht auszusuchen wünscht, die für die Sicherheit des wirtschaftlichen Fortschritts des Kaiserreichs nötig sind und deshalb Russland unbegrenzte Rechte in bezug auf die Besetzung seiner westlichen Grenze zuerkennt.

Das letzte der von Trotzki veröffentlichten Dokumente ist ein geheimes Telegramm. Der russische Gesandte in Bern teilt darin mit, daß einige große Finanzleute in der Schweiz Besprechungen abhielten. Die Engländer stellten in Abrede, heißt es in dem Telegramm weiter, an dieser Konferenz teilgenommen zu haben, doch sei der Direktor der Lloyd-Bank am 22. September 1917 in Genf angekommen. Deutlich Russlands wisse man nichts Endgültiges. Es scheine, daß man sich nur dahin ausgesprochen habe, daß die Mittelmächte einige Kompensationen im Orient erlangen könnten. Die deutschen Teilnehmer an der Konferenz hätten auf Abreitung der baltischen Provinzen und auf der Unabhängigkeit Russlands bestanden. (Am zuständiger Stelle ist, wie wir aus Berlin erfahren, von dieser Versammlung nichts bekannt. Die Red.)

WTB. Stockholm, 27. November. Von den durch die bolschewistische Regierung veröffentlichten Geheimdokumenten seien die folgenden ausführlich mitgeteilt:
An erster Stelle wird in der "Pravda" ein Altersblatt mitgeteilt, das im Blatte die Überschrift trägt: Übereinkommen, betreffend Konstantinopel und den Sund. (Eine Information.)

Am 19. Februar (4. März) 1915 übernahm der Außenminister den französischen und englischen Botschaften ein Memorandum, in welchem als wünschenswertes Ziel ausgesprochen wurde, daß als Ergebnis des gegenwärtigen Krieges folgende Territorien Russland überlassen werden müßten: Die Stadt Konstantinopel, die westliche Küste des Bosporus bis zum Dardanellen-Fluß und einem später näher zu bestimmten Punkt am Eismil-Fluß, die Inseln im Marmara-Meer und die Inseln Imbros und Tenedos. Frankreichs und Englands Sondervereinigungen innerhalb der angegebenen Territorien sollen unangetastet bleiben. Sowohl Frankreichs wie Englands Machtstellung haben ihre Besitztumlichkeit zu erkennen, unter als wünschenswert bezeichnetem Ziel einzutheilen, unter der Vorausezung, daß der Krieg allfällig endete und andererseits einer ganzen Reihe französischer und englischer Forderungen entgegengekommen werde, die sich teils auf Gebiete des osmanischen Reiches, teils auf andere Gebiete bezogenen. Diese Forderungen waren, soweit sie der Artikel galten, folgende: Konstantinopel wird als Freihafen anerkannt zur Transfertierung von Waren, welche nicht von Russland kommen, noch nach Russland gehen, und Handelschiffe sollen freie Durchfahrt durch den Sund haben. England und Frankreich sollten in der asiatischen Türkei Rechte anerkannt werden, welche durch ein Sondervereinkommen zwischen Frankreich, England und Russland genau fixiert werden sollten. Die heiligen Stätten der Mohammedaner und Araber sollten einem unabhängigen mohammedanischen Reich unterstellt werden.

Geheimtelegramm an den Botschafter in Paris vom 9. März 1915:

Auf der bevorstehenden Konferenz können Sie folgende allgemeine Prinzipien zur Rücksichtnahme nehmen: Die zwischen den Bundesgenossen während des Krieges eingegangenen politischen Übereinkommen müssen unangetastet bleiben und dürfen keiner Revision unterworfen werden.

Dies gilt von unserem Abkommen mit Frankreich und England, betreffend Konstantinopel, den Sund, Syrien und Kleinasien, sowie den Londoner Vertrag mit Italien. Alle Befehle, betreffend Festlegung der zukünftigen Grenzen Mittel-Europas, sind zurzeit verschoben. Am allgemeinen muß man eingedenkt sein, daß wir bereit sind,

Frankreich und England volle Freiheit zu lassen, Deutschlands Westgrenzen zu bestimmen, so wie daran rechnen, daß die Bundesgenossen uns ihrerseits volle Freiheit lassen, unsere Grenzen gegen Deutschland und Österreich zu bestimmen. Notwendig ist vor allem, zu fordern, daß die polnische Frage von den Bemühungen der internationalen Verhandlungen abgenommen und alle Versuche Polens, seine Autonomie unter eine Garantientrolle der Mächte zu stellen, verhindert werden. Was die skandinavischen Mächte anfaßt, muß man streben, Schweden von einem guten uns feindlichen Auftreten abzuhalten und ebenso rechtzeitig um Maßnahmen denken,

Norwegen auf unsere Seite zu bringen, für den Fall, daß es nicht gelingen sollte, einem Krieg mit Schweden vorzubereiten.

Saison. Geheimtelegramm an den russischen Botschafter in Paris, Petersburg, 30. Januar 1917. Nr. 507. Kopie.

In Allerhöchster Andienz teilte Herr Doumergue seinem Majestät dem Kaiser den Wunsch Frankreichs mit, sich der Rückgabe Elsaß-Lothringens nach Schluss des Krieges zu versichern, sowie einer Sonderstellung im Tale des Saar-Flusses, und es dahn zu bringen, daß die

Gebiete westlich des Rheins von Deutschland

losgerissen und so reguliert werden, daß der Rhein in Autun ein dauerndes strategisches Hindernis gegen ein deutsches Vorbringen bilden möge. Doumergue sprach die Hoffnung aus, Seine Majestät möchte es nicht ablehnen, sofort seine Zustimmung auszufordern. Ich erfuhr insbesondere, daß Doumergue nach Mitteilung mit seiner Regierung mit einem Vorschlag zu einem Übereinkommen mitteln möchte, welches auf der Basis des Rotenwechsels zwischen dem französischen Botschafter und mir geschlossen werden könnte. Außerdem wie somit den Wünschen unserer Bundesgenossen entgegenkommen, glaube ich gleichwohl, an einen Gesichtspunkt einzuräumen, welchen von der kaiserlichen Regierung im Telegramm vom 24. Februar 1915, Nr. 948, dargelegt wurde, wonach wir, wenn wir Frankreich und England unsreschränktes Recht in der Form der Feststellung von Deutschlands westlichen Grenzen zuerkennen, darauf rechnen, daß die Bundesgenossen ihrerseits uns ein entsprechendes Recht zuerkennen werden, was die Feststellung unserer Grenzen mit Deutschland und Österreich anbelangt. Der bevorstehende Rotenwechsel in der von Doumergue angesetzten Frage gibt uns so mit Veranlassung, zu ersuchen, daß die französische Regierung uns gleichzeitig ihrer Einwilligung dazu versichert, daß Russland in der Frage der Feststellung seiner zukünftigen Grenzen im Pfeifen Handlungsfreiheit erhält. Erstaute Angaben in dieser Frage werden wir zu seiner Zeit dem Pariser Kabinett mitteilen. Ferner glauben wir uns der Einwilligung Frankreichs zuversichern zu müssen, daß nach Schluss des Krieges das Servitut über die Nalands-Inseln aufgehoben werden wird. Bitte, legen Sie die oben dargestellten Gesichtspunkte Frankreich dar und telegraphieren Sie uns über das Ergebnis.

Pokrovskij. WTB. Stockholm, 27. November. Nach einem Telegramm der Petersburger Telegraphen-Agentur sind die Forderungen, die Frankreich in dem Abkommen über Russlands Ansprüche auf Konstantinopel und die Meerengen stellte und denen Russland zustimmte, die folgenden:

Elsaß-Lothringen wird an Frankreich zurückgegeben mit Einschluß der Eisen- und Kohlengruben-Gegenden. Die am linken Rhein-Ufer gelegenen Gebiete müssen von Deutschland getrennt und von jeder Abhängigkeit in politischer und wirtschaftlicher Beziehung von Deutschland befreit werden. Aus diesen Gebieten soll ein freier neutraler Staat gebildet werden, der durch russische Truppen besetzt werden soll bis zu dem Augenblick, in dem die Friedensbedingungen und Bürgschaften verwirklicht sind und der Friede geschlossen sein wird.

Eine neutrale Stimme über die Pläne der Entente.

WTB. Stockholm, 27. November. "Svenska Dagbladet" schreibt über die Veröffentlichung der Geheimverträge: Aus dem, was erschienen ist, geht hervor, daß die Beide der englischen und französischen ausländischen Geschäfte schwerwiegende Gründe hatten, um die Veröffentlichung zu fürchten. Es genügt, um allen ruhig Urteil über diese Entente zu geben, daß die Entente weder für Freiheit und Recht, noch aus Fürsorge für die Unabhängigkeit der kleinen Nationen kämpfte, sondern daß ihre Ziele sehr umfassende Eroberungen und durchgreifende Umstürze in Europa und Asien waren.

Aleine Auslandsnotizen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Hochverräteien der Tschechen.

Die "Dresdner Neuesten Nachrichten" melden aus Wien: Unter den eingebrochenen Interpellationen befindet sich auch eine an den Landesverteidigungsminister über das Schicksal des österreichisch-ungarischen Torpedobootes Nr. 11. Aus einer Nachricht vom "Corriere della Sera" vom 9. Oktober geht hervor, daß in der ersten Oktoberwoche ein österreichisch-ungarisches Torpedoboot in einen italienischen Hafen eingelaufen und sich als Teil der italienischen Flotte meldete. Es verlautet, daß dieses Torpedoboot am 5. Oktober aus Sebenico ausgelaufen sei. Die Offiziere waren von der unter dem Einfluß eines tschechischen Matrosen stehenden Mannschaft gefangen worden, und das Torpedoboot wurde dann in Ancona den Italienern ausgeliefert. Es handelt sich um das Torpedoboot Nr. 11 unter dem Kommando des U-Boot-Kommandanten Simmel. Die Abgeordneten fragen, ob der Minister geneigt ist, über diesen Vorfall und die daran Schuldbagenden Personen, sowie über ihre Nationalität Aufschluß zu geben. — Anschließend daran wurde auch im ungarischen Abgeordnetenhaus eine Interpellation eingeholt. Die Anfrage umfaßt drei Punkte: In dem ersten Teile wird ausgeschaut, ob die tschechische Besatzung des Torpedoboots habe die österreichisch-ungarischen Offiziere getötet und dann das Schiff in einen feindlichen Hafen geleitet, wo sie sich dem Feinde ergeben hat. Im zweiten Punkte wird gefragt, ob die Regierung Kenntnis davon hat, daß von der Front der 18. Division auf dem italienischen Kriegsschauplatz ein tschechisches Regiment dem Feinde unsere Artilleriestellungen verraten hat, und daß die Fäden dieses Vertrages nach Prag führen. Schließlich wird gefragt, ob die Regierung geneigt sei, über alle bisher vorgekommenen Hochverratsfälle, die im Laufe sich ereignet haben, im ungarischen Reichstage Bericht zu erstatten.

Russland.

Das Hauptquartier in der Gewalt der Maximalisten.

Über die Absetzung des Generals Duchonin wird der "National-Zeitung" von der russischen Grenze berichtet, daß Duchonin sich weigerte, dem Befehl der Petersburger Regierung, den Oberbefehl niederzulegen, nachzuhören. Eine starke Marineabteilung aus Italien, die mit der Überwachung des Hauptquartiers beauftragt war, erhielt von Petersburg aus den Befehl, Duchonin zu verhaften. Duchonin wurde in seinem Arbeitszimmer von den Matrosen überrascht und geschnappt. Wie "Dienst" meldet, ist das Hauptquartier bisher der Sitzpunkt der gemäßigten sozialistischen Elemente gewesen. Im Hauptquartier waren anwesend: Tschetko, Tschetko, Golsch und Tschernow, die hier die Bildung einer neuen sozialistischen Regierung vorbereiteten. Vom Hauptquartier aus sollte eine große Aktion der vereinigten gemäßigten Sozialisten und Bauernparteien zur Gewinnung der Front eingeleitet werden. Die Verhaftung Duchonins bedeutet somit für die Bewegung der gemäßigten Sozialisten einen starken Schlag. Augenblicklich wird Möhren von den Maximalisten beherrscht. Sie haben sich des Zentralapparates der Armee bemächtigen können und versuchen somit über alle Verbündeten mit der gesamten Armee. Da sie sich der Gestalt des "Herzens der Armee" bemächtigt haben, muß sich ihre Position in der Frontlinie überaus stärken.

Der neue Oberbefehlshaber.

Der neue Generalissimus Krylenko richtet, wie dem "Tag" aus Basel berichtet wird, laut "Dienst" an Armee und Flotte einen Tagesbefehl, in dem er seine Ernennung und bevorstehende Abreise zur Front mitteilt.

Neue Offensivität der Armee verboten.

Berlin, 27. November. Die "Daily Mail" meldet, laut "Vol. Ans." aus Petersburg: Die neue Regierung erließ einen Armeebefehl an alle Fronten, welcher die Offensivität verbietet und die Nachlässigkeit der Befehle der Armeekommandanten von der Zustimmung der Regierung abhängig macht.

Massendesertionen in der Armee.

Berlin, 27. November. Dem "Vol. Tagebl." wird aus Stockholm gemeldet: Massendesertionen aus den Schützengräben nehmen infolge Hungers, Krankheiten und Kleidermangel immer größeren Umfang an. Die letzten bisher überührten Zwischenwälle sind zur Neige gegangen.

Gegenbewegung der Städtevertreter.

WTB. Amsterdam, 27. November. Ein historisches Blatt erläutert aus Petersburg vom 25. November: Der Kongress der Städtevertreter und der Semstwo schloß eine neue demokratische Parteiorganisation mit folgendem Programm zu gründen: 1. Protest gegen die Aneignung der Macht durch die Maximalisten; 2. die Konstituierende Versammlung wird als die einzige Machtquelle angesehen; 3. Herstellung aller Freiheit; 4. Übertragung des Grund und Bodens an die Agrarcomitie; 5. Beschleunigung der Friedensverhandlungen. Bis zur Bildung eines neuen Kabinetts soll jede Regierungsgewalt in den Händen der Städtevertreter und der Semstwo ruhen.

Aufland und seine Verbündeten.

Stockholm, 27. November. Nach einer Petersburger Meldung erklärt Trotski Wer das Waffenstillstandsangebot, er werde nicht Kerenski's Wagn beschreiten. Kerenski richte Bitten an die Alliierten. Er habe einen Brief gefunden, der dies beweist. Der Brief werde veröffentlicht werden. Russland müsse mit dem Kriege Schluss machen. Alle Verhandlungen mit den Alliierten seien unnötig. Wenn der Druck auf die Regierung von Westeuropa nicht genügt, werde Russland durch seine Politik diesen Druck verstärken.

Entente-Protest gegen das Waffenstillstandsangebot.

Noch "Echo de Paris" haben die Regierungen der Entente beschlossen, dem russischen Volk eine Protesterklärung gegen das Waffenstillstandsangebot der Bolschewiken, das eine Verleugnung des Londoner Vertrages darstellt, zur Kenntnis zu bringen. Frankreich erklärt einen besonderen Protest gegen die Verleugnung des französisch-russischen Bündnisses. Beide Erklärungen werden der maximalistischen Regierung nicht notifiziert, da die Entente deren Anerkennung verweigert hat. Die Pariser Regierungskreise macht drohend auf die schmalen Folgen aufmerksam, die für Russland ein Sonderfrieden nach sich ziehen würde.

Von der Zarinfamilie.

Basel, 27. November. Nach einem Pariser "Dienst" Bericht ist die Großfürstin Tatjana, die zweite Tochter des Zaren, bei einer singulären Hochzeit aus Sibirien entwichen. Sie wird in der nächsten Zeit über Japan nach Amerika gelangen.

Letzte Nachrichten.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 28. November, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Franken war das Artillerieeuer zwölften Houhouster Wolde und Jaudvoerde von Mittag an lebhaft; bei Passchendaele schwoll es am Abend zu großem Feuer an.

Zu beiden Seiten der Scarpe erhöhte Geschäftigkeit.

Auf dem Schlachtfeld bei Cambrai leitete starker Feuerkampf mit Tagesanbruch die Angriffsweisen der Engländer mit frisch angelegten Divisionen gegen Bourlon, Fontaine und unsere anschließenden Stellungen rückte.

Weitlich von Bourlon brachen seine Angriffsweisen und die ihnen voranführenden Panzerwagen in unserm Feuer zusammen. Zwischen Bourlon und Fontaine drang der Feind nach mehrmaligem vergedlichen Angriff in unsere Abwehrzone ein. Bourlon und Fontaine gingen vorübergehend verloren.

Die durch den erbitterten Häuserkampf stark geschwächten englischen Verbände trafen der Gegner bis zur Infanterie.

Umfassend angezeigt und schneidig geführt, nahm sie die Dörfer in glänzendem Ansturm wieder und wuchtete den Feind in den Wald von Bourlon zurück. Mehr als 200 Gefangene und zahlreiche Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Das starke Feuer ließ bei Eintritt der Dunkelheit nach; örtliche Infanteriekämpfe dauerten bis in die Nacht hinein fort.

Kriegsergebnisse Deutscher Kronprinz.

Nordwestlich von Tahure ließ der Franzose bei einer misslungenen Unternehmung Gefangene in unseren Gräben. Auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit am Vormittag gesteigert; sie hielt von Mittag an zu mäßigem Feuerkampf ab.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nordöstlich von Nomery stehen starke französische Abteilungen gegen unsere Linien vor; sie wurden im Nahkampf abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz

und

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Nichts Neues.

Der alte Generalsquartiermeister. Endeavor.

Graf Czerni über die russischen Friedensbestrebungen.

WTB. Wien, 28. November. Die "Slowakische Korrespondenz" meldet: In einer Besprechung mit den

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 279.

Donnerstag den 29. November 1917.

Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, den 28. November.

* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt Landsturm-mann Heinrich Steudel, Uhrmacher in Waldenburg.

■ Kreistag. Unter dem Vorsitz des Königl. Landrats von Göß wurde heut Mittwoch vormittag ein Kreistag abgehalten, der von 30 Mitgliedern besucht war. Den 1. Punkt der Tagesordnung bildete die Vorlegung und Prüfung der Wahlverhandlungen über die im Oktober stattgehabte Erstwahl eines Kreis-tagsabgeordneten im Wahlverband der höheren ländlichen Grundbesitzer anstelle des Majoratsbesitzers und Rittermeisters a. D. Freiherrn v. Bedlikz-Renau-lich (Kynau), der sein Mandat niedergelegt hat. Die Wahl des Gutsbesitzers Oskar Niesel (Ober Wüstegiersdorf) wurde als gültig anerkannt und der Gee-nannte als neues Mitglied eingeführt. 2. Be-züglich der Kreissparkassenrechnung für 1918 wurde die Entlastung erteilt. 3. Der Voranschlag der Kreis-parkasse für 1918 wurde auf 2 513 800 Mk. festgesetzt. 4. Für Kriegsunterstützungszwecke sind bisher durch Kreistagsbeschlüsse 10 000 000 Mk. bereitgestellt und durch Anleihen beschafft worden. Nach den von den Gemeinden eingereichten Monatsnachweisen sind bis Ende September 1917 seit Kriegsbeginn 11 841 965 Mk. Familien-Unterstützungen gezahlt worden, und zwar 9 780 012 Mk. Reichsmindesätze und 1 863 953 Mk. Kreis- und Gemeindezuschläge. Von letzterem Betrage haben die Gemeinden selbst zu tragen 377 705 Mk. Die den Gemeinden auf die von ihnen gezahlten Unter-stützungen aus der Kreiscommunalkasse gewährten Ab-wahlzahlerungen betragen bis 25. Oktober d. Jg. 11 650 928 Mk. Hierauf sind vom Reiche an Mindes-sätzen zurückgeraten und an Staatsbeihilfen zu Kriegswohl-jahrtaufwendungen gewährt 2 062 806 Mk., so daß im ganzen verausgabt sind 9 374 117 Mk. Der gegen-wärtige monatliche Bedarf an Familien-Unterstützungen beträgt rund 347 000 Mk., wird aber im Winter infolge Erhöhung der Staatssätze noch steigen. Nach näherer mündlicher Erläuterung durch den Vorsitzenden, der dabei auch mitteilte, daß die Unterstützungen vom 1. November ab um 5 Mk. je Person erhöht werden seien, beschloß der Kreistag dem Antrage des Kreisausschusses entsprechend die Ausnahme eines weiteren Wechseldarlehens je nach Bedarf bis zur Höhe von 2 000 000 Mk. bei der Girozentrale, und ermächtigte den Kreisausschuß zur Vereinbarung der nötiger Bedingungen über Verzinsung und Rückzahlung. 5. Zugestimmt wurde der Änderung des § 5 der Kreishundesteuer-ordnung von 18. 12. 1916. 6. Die Provinz Schlesien hat eine Kriegshilfskasse errichtet, deren Zweck die Gewährung von Darlehen an Kriegsteilnehmer oder deren Angehörige aus dem selbständigen Mittelstande zur Erhaltung oder Wiederherstellung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit ist. Nach § 4 der Geschäftsortordnung erfolgt die Bewilligung der Darlehen durch die Kreise aus den ihnen zu überweisenden Mitteln, und es gilt dem Darlehnsnehmer gegenüber der Kreis als Gläubiger. Der auf den Kreis Waldenburg entfallende Be-trag ist auf 122 310 Mk. festgesetzt. Der Provinz gegen-über hat der Kreis die Pflicht, die empfangenen Kriegshilfsmittelgelöste zu verzinsen und bis spätestens 31. März 1920 zurückzuzahlen. Der Kreistag beschloß, daß sich der Kreisverband Waldenburg verpflichtet, dem Provinzialverband gegenüber die gemäß der Satzung der Kriegshilfskasse der Provinz erhaltenen Kriegshilfsmittelgelder, deren Höhe durch besondere Abrechnung zwischen Provinz und Kreis festgestellt wird, abhängig vom Hundert zur Deckung der Ausfälle mit 4 vom Hundert zum Zahlungstage an zu verzinsen und bis spätestens zum 31. März 1926 zurückzuzahlen. Der Beginn der Rückzahlung der in nächster Zeit zur Auszahlung kommenden Beträge wird auf den 1. April 1919 festgesetzt. Da nach Ziffer 4 der Geschäftsortordnung die Darlehnsbewilligung nur dann eintreten soll, wenn alle sonst geeigneten Hilfs- oder Kreditmittel erschöpft sind, und da ferner auf eine möglichst weitgehende Inanspruchnahme des genossenschaftlichen Kreises hingewirkt werden soll, so wird der Kreis nur ergänzend einzutreten haben. Genossenschaftlicher Kredit wird im hiesigen Kreise vorwiegendlich im weitesten Maße zur Verfügung stehen. 7. Die Arbeitsvermittlung wird nach dem Friedensschluß vor bedeutende und schwierige Aufgaben gestellt sein, und dem Arbeitsnachweise und der Arbeitslosenfürsorge werden große Aufgaben erwachsen. An ihrer Lösung ist auch die Allgemeinheit interessiert. In der Erkenntnis dieser Sachlage hat es sich die Staatsregierung zum Ziel gesetzt, für die gesamte Monarchie ein mög-lichst lückenloses Netz öffentlicher Arbeitsnachweise zu bilden. Die Arbeitsvermittlung im Kreise Waldenburg liegt zurzeit so, daß bisher nur der "Allgemeine Arbeitsnachweis für den Kreis Waldenburg" des Evangelischen Männer- und Junglingsvereins besteht. Darauf ist im Jahre 1918 auf Veranlassung des Ersten Bürgermeisters ein Zweckverband gegründet worden, der neuen Gemeinden vereinigt. Bevor der selbe seine Tätigkeit aufgenommen hatte, wurde regierungseitig die Forderung gestellt, daß der gesamte Kreis Waldenburg von einem Arbeitsnachweise erfaßt werde. Der Kreisausschuß steht auf dem Standpunkt, daß vor einem

Zweckverband für sämliche Gemeinden als Rechts-träger für den Arbeitsnachweise dem Kreiscommunal-verbande Waldenburg, der sämliche Gemeinden des Kreises umfaßt, als einem bereits bestehenden Rechts-träger der Vorzug zu geben sei. Er habe dieshalb nach Benehmen mit den Vertretern des Evangelischen Männer- und Junglingsvereins, sowie des Zweckver-bandes beschlossen, dem Kreistage die Errichtung eines Kreisarbeitsnachweises vorzuschlagen. Nach weiterer mündlicher Begründung wurde vom Kreistage die Errichtung eines allgemeinen Arbeitsnachweises für den Kreis Waldenburg nach Maßgabe der vorgelegten Ordnung beschlossen. Der Kreisausschuß wurde mit den weiteren Maßnahmen zur Ausführung des Beschlusses beauftragt. Die durch die Errichtung entstehenden Kosten im Höchstbetrage von 6770 Mk. jährlich wurden bewilligt, und zwar für das laufende Rechnungsjahr mit dem entsprechenden Teilbetrag als außerordentliche Ausgabe, vom 1. April 1918 ab während die erforderlichen Ausgaben in den Kreishaushaltsvoranschlag einzustellen seien. 8. Dem Kreisausschüßsekretär und Bureauvorsteher Beck wird der Titel Kreisausschüß-Obersekretär, dem Kreisausschüßassistenten Güttler der Titel Kreisausschüßsekretär verliehen; der Kassenkontrolleur Pettinger wird als Bureauvorsteher der Kreisverteilungsstelle zum Kreisausschüßsekretär ernannt. 9. Den Kreiscom-munalbeamten werden nach den Grundsätzen für Staatsbeamte Kriegsbeihilfen und Teuerungszulagen bewilligt. 10. Bezüglich der Amtsvertreterposten für Charlottenbrunn, Tannhausen, Ober Salzbrunn und Micheldorf wird die Notwendigkeit kommissarischer Verwaltung anerkannt. Für den Amtsbezirk Büstenstein wird Bildmeister Sach vorgeschlagen. Als Amtsvertreter-Stellvertreter werden vorgeschlagen für Charlottenbrunn: Beamtpolitiker Ebel, Ober Wüstegiersdorf; Gemeindevorsteher Hanke, Micheldorf; Gutsbesitzer Hanke, Neukendorf; Gemeindevorsteher Speer, Seitendorf; Rentier Haae, Ober Salzbrunn; Schöffe Torgewski. 11. Als Sachverständige und Taxatoren für Abschätzung der nach Wissabe des Geistes von Kriegsleistungen vom 13. 6. 1873 etwa auszuschreibenden Landesferungen wurden gewählt: Baumeister Rickel hier und Gutsbesitzer Teuber (Adelsbach). 12. Die Liste der Vertrauensmänner in die Ausschüsse zur Bildung der Schöffen- und Ge-schworenlisten bei den Amtsgerichten Waldenburg, Gorlitzberg, Friedland, Wüstegiersdorf und Freiburg wurde nach den Vorschlägen des Kreisausschusses festgestellt. 13. Die infolge Ablauf der Wahlzeit auscheidenden Mitglieder des Kreisausschusses: Amts-kommis-besitzer Egmont von Tielsch und Justizrat Lüks wurden auf sechs Jahre wiedergewählt. 14. Die Ersatzwahl eines Mitgliedes der Interessentenvertretung im Flughafen der Wehrkreis anstelle des Landrats a. D. Frhrn. von Bedlikz nach Maßgabe des Statuts vom 13. März 1901 fiel auf Landrat v. Göß. 15. Als Provinzial-Bundtagsabgeordnete des Kreises vom 1. Januar 1918 ab auf 6 Jahre infolge Ablaufs der Wahlzeit der bisherigen Abgeordneten wurden neu- bzw. wiedergewählt: Erster Bürgermeister Dr. Erdmann hier, Amts-kommis-besitzer und Kreis-bevollmächtigter von Tielsch. Se. Durchlaucht der Fürst von Pleß und Landrat v. Göß. — Ende des Kreistages 1 Uhr.

* Unter Abend der Jugendkompanie. Auf vielseitigen Wunsch findet eine Wiederholung des Buntens Abends durch die Jugendkompanie Waldenburg am kommenden Sonntag statt. Mit Rücksicht auf die gelungene erstmalige Aufführung wird gewiß auch dieses Mal mit regem Besuch zu rechnen sein. Der Besuch kann mit Rücksicht auf den guten Zweck um so dringender empfohlen werden, weil von dem Ueberzugs bedürftigen Jungmännern Beihilfen für Kleidung und Schuhwerk gewährt werden. Der Verkaufsstand findet in Melzer's Buchhandlung, Ning, und Gorlauer Bier-halle statt. Näheres wird durch Inserat bekanntgegeben.

* Hanschlachtungen und Zwangsumlage für Fleischbeschaffung. Um die Aufbringung der zur Versorgung des Heeres, der Marine und der Zivilbevölkerung erforderlichen Schweinemengen zu erleichtern, ist von dem Landesleistungamt eine Zwangsumlage angeordnet worden. Im Anschluß daran bestimmt der hiesige Landrat folgendes: Schweinehalter, die in den nächsten Monaten, längstens bis zum 1. März 1918, ihren Fleischbedarf durch Hanschlachtung von Schweinen decken wollen, haben die Zahl der von ihnen hierfür in Anspruch genommenen Schweine bei den Magistraten bzw. den Amtsvertretern bis spätestens 1. Dezember 1917 anzumelden. Wo nicht genügend erlaubtes Futter vorhanden ist, werden die Schweine, ohne Rücksicht auf Alter und Gewicht, sofort abgenommen. Auf Anweisung des Staatskommisars für Volkernährung werden die Viehausbringungskommissionen ausdrücklich ermächtigt, nicht nur Schweine, sondern auch Minder-trieb einschließlich der Kälber überall dort zwangsweise abzunehmen, wo sich bei der Prüfung der Fütterungsmöglichkeiten herausstellt, daß erlaubtes Futter zur Durchhaltung der Viehbestände nicht in ausreichendem Maße nachgewiesen werden kann.

* Vieh mit Gänzen. Die endgültige Abgabe von geschlachteten Gänzen durch die Bäcker oder Mäter ist vom 25. November 1917 ab bis auf weiteres verboten worden. Die Ausfuhr von lebenden und ge-

schlachteten Gänzen aus dem Kreise Waldenburg ist nur mit Genehmigung des Landrats gestattet.

* Sturm, Schnee und Abkühlung. Die Witterung, die während der letzten Tage außerordentlich verändert und unruhig gewesen ist, war seit langem nicht so bedeutenden Schwankungen ausgesetzt wie jetzt. Bei der Annäherung eines sehr tiefen und ausgebreiteten Tieffs, dessen Zentrum diesmal weit nach Süden vor-drang und das deutsche Küstengebiet durchzog, wuchsen in ganz Nord- und Mitteldeutschland, besonders aber im Küstengebiet, die Winde zu Stürmen an, die Sonn-abend und Sonntag auch im norddeutschen Binnen-lande eine ungewöhnliche Heftigkeit erreichten. Gleichzeitig herrschten für die Jahreszeit abnorm hohe Temperatur; in Berlin wurden Sonnabend noch abends fast 18 Grad Wärme verzeichnet, und das Tagesmittel der Temperatur überstieg mit 11½ Grad den normalen Wert für dieses Datum um nicht weniger als 8½ Grad. Nach dem Vorbeigang des Tieffs erfolgte jedoch eine sehr starke Abkühlung, in deren Verlauf das Queck-silber binnen wenigen Stunden bis an den Gefrier-punkt sank, während die Niederschläge, die erst in starken Regenfällen bestanden hatten, in Graupelwetter und vielfach in Schneefälle übergingen. Die weitere Entwicklung der Wetterlage ist aber noch unbestimmt; möglicherweise bringen schon die nächsten Tage neue Erhöhung, Wiedererwärmung und Regenfälle.

* Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Montag-Nachmittagsziehung fielen 30 000 Mark auf Nr. 137491, 10 000 Mark auf Nr. 227750, 5000 Mark auf Nr. 62726 79856 122563, 3000 Mark auf Nr. 11910 26078 26472 83548 36216 37512 40817 42584 42692 48843 51493 68819 70700 81600 99887 103527 104896 102706 110989 114034 126636 127932 131096 146890 162676 164852 165911 168240 178173 183688 188718 187686 188291 191098 191198 193344 194339 195508 198050 199348 202511 216087 216898 230192 280695 231029. — In der Dienstag-Vormittagsziehung fielen 40 000 Mark auf Nr. 2448, 10 000 Mark auf Nr. 42030, 5000 Mark auf Nr. 218071 226258, 3000 Mark auf Nr. 14443 16062 24101 28906 43195 52840 63753 77578 79542 86185 88488 91484 92189 112844 119459 129038 157246 162082 162714 167203 168746 171748 174438 182281 184085 215188 225397. — In der Nachmittagsziehung fielen 15 000 Mark auf Nr. 100539, 10 000 Mark auf Nr. 222831, 5000 Mark auf Nr. 31636 181679 214884, 3000 Mark auf Nr. 17014 22821 32902 33379 36712 42590 52442 66624 71839 81564 86891 91584 96745 98062 103830 114241 119524 121734 124382 134819 138228 149970 156030 159039 162672 171653 172001 174301 181034 195503 200192 203281 211328 212915 219704 219845 231088. (Ohne Gewähr.)

* Keine Rückfahrtkarten mehr. Seit der Verkehrs-bechränkung auf den deutschen Eisenbahnen ist auch die Bestimmung getroffen, daß Rückfahrtkarten nicht mehr zur Ausgabe gelangen dürfen. Der Grund dafür liegt wohl darin, daß in der Verabfolgung der Rück-fahrtkarte auch ein Platzanspruch zur Misshandlung liegt. Da die Bahn jetzt nur so viel Personen befördert, als Platz vorhanden ist, so geht durch Verabfolgung der Rückfahrtkarten die Übersicht verloren.

* Die Verwendung der verlängerten Weihnachts-serien. Die Weihnachtsserien werden bekanntlich vielfach infolge der Aufhebung der Herbstserien verlängert. Der Unterrichtsminister hat deshalb bestimmt, daß während der längeren Weihnachtsserien für eine angemessene Beschäftigung der Schuljugend Sorge zu tra-gen ist. Als besonders erwünscht ist bezeichnet, daß die Schüler und Schülerinnen bei günstiger Witterung öfters zu Bewegungsspielen im Freien und zu Schul-wanderungen vereinigt werden. Es wird auch erwartet, daß überall, wo Schulspenden bestehen, diese während der verlängerten Weihnachtsserien fortgesetzt werden. Auch die Anordnungen zur Ersparnis an Brennstoffen sollen sorgfältig durchgeführt werden. Ebenso ist der Lichtverbrauch einzuschränken.

* Der schlesische Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose hält, wie schon gemeldet, in Breslau eine außerordentliche Hauptversammlung ab. In einem festseligen Vortrage schilderte Dr. May (Landeshut) die in der dortigen Heilanstalt unter Anwendung der künstlichen Röntgen- und Sonnen-therapie erzielten Heilerfolge. Seinem Antrage um Beschaffung einer Neuerrichtung zur Vervolkommung des Röntgen-Heilversfahrens wurde einstimmig zugestimmt, doch erheben sich aus der Mitte der Ver-sammlung zahlreiche Klagen über die enormen Preise der ärztlichen Heilapparate. So stieg während der Antragsverhandlungen die Forderung für einen derartigen Apparat von 8000 auf 8000, 10 000 und schließlich auf 11 000 Mark, während heute für denselben Apparat 30 000 Mark gefordert werden.

Helft der Kriegsbrothensammlung!

Geschäftsangebote und -nachfragen bitten man zu richten an

Kriegsbrothensammlung, Stadtverwaltung,

Abteilung VIII

oder an F. Bartlog, Sandstraße 1 a.

* Keine Telephongespräche mehr zur Nachtzeit! Die versuchte allgemeine Benutzung der Fernsprechanschlüsse zur Nachtzeit ist mit Rücksicht auf die durch den Krieg hervorgerufenen Verhältnisse aufgehoben worden. Künftig dürfen daher zur Nachtzeit nur noch Unfallmeldegespräche von den Sprechstellen ausgeführt werden.

* Wer eine Reise unternimmt, sorge für Ausweispapiere, denn die Eisenbahnen werden nun oft von militärischen Beamten kontrolliert. Es geschah dies dieser Tage auch einem Bäckermeister gegenüber, der mit Frau und Kind von Bunzlau aus eine Reise nach Neustadt angetreten hatte. Da diejenigen Reisenden jeder Ausweis fehlte, wurden sie in Reichenbach ausgesetzt und der Polizei übergeben. Dieselbe stellte sofort Erkundungen an, welche ergaben, daß der Mann sich der militärischen Kontrolle entzogen hatte, weshalb er dem Bezirkskommando Schweidnitz zugeführt wurde. Frau und Kind wurden wieder in ihre Heimat entlassen.

* Die evangelische Kirche und das Kleinwohnungswesen. Das Konistorium der Provinz Schlesien hat den nächstjährigen Kreislynoden folgende Vorlage zur Verhandlung aufgegeben: "Was kann seitens der Kirchgemeinden zur dringend notwendigen Förderung des Wohnungswesens beziehungsweise der Kleinsiedlung, insbesondere für kinderreiche Familien, geschehen?"

* Ausweiszwang für Riesengebirgsbesucher. Alle Besucher des Riesengebirges machen wir in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam, daß fast sämtliche Gebirgsorte zum Grenzollbezirk gehören und daher jeder über 14 Jahre alte Deutsche, der das Gebirge besuchen will, sich zunächst einen Reisepass oder einen von der Polizeibehörde seines ständigen Wohnortes ausgestellten Ausweis verschaffen muß. Dieser Ausweis muß mit Photographie, beglaubigter Unterschrift und Personalbeschreibung versehen sein. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und nur beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft bis zu 6 Wochen oder Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft. Die Kontrolle ist sehr scharf und es sind in den letzten Monaten viele Hunderte von Besuchern des Riesengebirges mit empfindlichen Strafen gerichtet worden, weil sie ohne Pass oder Ausweis das Gebirge besucht hatten.

* Briebsperrre für deutsche Gesangene in Frankreich. Tatsächlich wird mitgeteilt: Zwischen Frankreich und der Schweiz besteht zurzeit aus militärischen Gründen eine Grenzsperrre. Infolgedessen verzögert sich die Ankunft der Briefe der Kriegsgefangenen und zivillinierten Deutschen in Frankreich an ihre Angehörigen. Ein Grund zur Beunruhigung liegt also in dem Ausbleiben von Nachrichten nicht. Die Grenzsperrre dürfte in Kürze wieder aufgehoben werden.

* Portofreie Kriegsgefangenen-Sendungen. Die Schlesische Abteilung für Vermissten-Nachforschung und Kriegsgefangenenhilfe: Breslauer Verein vom Notenkreuz, Abteilung "Hilfe für kriegsgefangene Deutsche" (Breslau I, Schloßplatz 11) teilt uns mit: Auf Grund eines Feldpostverlasses vom 8. Oktober 1917 genießen die über die Stellen der "Hilfe für kriegsgefangene Deutsche" vom Notenkreuz geleiteten Postsendungen an Gefangene und von Gefangenen auf dem ganzen Wege vom Absender bis zum Empfänger Portofreiheit. Dies ist auch dann der Fall, wenn Briefsendungen vom Absender (Angehörigen) an diese Vermittelungsstelle oder von dieser an den Empfänger unter besonderen Umschlägen versandt werden. Der Umschlag muß aber offen sein und darf nur die Gefangenensendung, sonst keine Mitteilungen enthalten.

fr. Gottesberg. Vom Sturm. — 61. Stiftungsfest. Der gestern und auch heut noch weiter wütende orkanartige Sturm hat verschiedenlich Baum- und Sockenhöden angerichtet. So hat er u. a. in unserer Stadt Firmenschilder und Fenster losgerissen und auch eine Bogenlampe aus beträchtlicher Höhe herabbefördert. — Der Männer-Gesangverein "Vergmannsharmonie", der älteste Gesangverein unserer Stadt, begeht Sonntag den 2. Dezember die Feier des 61. Stiftungsfestes durch einen Familienabend, womit zugleich die Ehrung des auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblickenden Sangesbruders Bergauer Paul Berger, der längere Zeit erster Vorsitzender des Vereins gewesen ist, verbunden werden soll.

Io. Gottesberg. Der beginnende Winter mahnt uns, der kleinen Bettler, die vor den Türen und Fenstern sitzen und durch ihren traurigen Blick und ihr klägliches Piepen uns um Futter bitten, zu gedenken, indem wir ihnen Brotrückchen und Kuchenreste hinstreuen. Durch ihren lieblichen Gesang und Vertilgung schädlicher Insekten im Sommer werden sie uns das danken.

S. Nieder Hermsdorf. Weihnachtsgabe an Feldgräne. Den Angehörigen der im Felde stehenden Arbeiter des Steinkohlenwerks Vereinigte Glückhoffnung wird in dieser Woche mit der monatlichen Kriegsunterstützung des Werkes ein Weihnachtsgeschenk von je 5 M. ausgeschüttigt. Eine Begleitschrift der Grubenverwaltung entbietet ihnen die besten Weihnachtswünsche, und bemerkt, daß das Geschenk anstelle

der bisherigen Weihnachtsspenden erfolgt, deren Übersendung an die Feldgräne in diesem Jahre mit Rücksicht auf die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse leider unterblieben müsse.

* Altwasser. Silberhochzeit. Die Silberhochzeit feiert heut das hier Charlottenbrunner Straße 20 wohnhafte Eutscher Reinhold Schröder seine Ehepaar.

C Altwasser. Kreiswanderbibliothek. Wie alljährlich, so sind auch in diesem Jahre zwei Bücherkästen der Kreiswanderbibliothek in der evangelischen Oberkirche untergebracht worden. Die Ausgabe der Bücher erfolgt jeden Freitag von 3—4 Uhr nachmittags. Die Benutzung der Bücherei ist kostenlos. Lehrer Gustav Foerster wird die Bücherei verwalten.

Weißstein. Herzschlag. — Verloren. — Auszeichnung. An Herzschlag verschickte plötzlich der Hauptstraße 96 wohnende Berginvalide Johann Pohl. — Eine arme Bergmannsfrau verlor auf dem Wege zwischen "Gerichtsreicham" und dem Oberdorf ihr Portemonnaie mit 40 M. Inhalt (zwei Zwanzigmarkscheine). Hoffentlich hat es eine ehrliche Person gefunden. — Dem Offizier-Stellvertreter Hermann Bierbaum, Sohn der Witfrau B. von hier, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Weißstein. In der Sitzung des Matern- und Hebewerkers sprach Arbeitsschreinärin Fräulein Kaminsky (Waldenburg) über die Gegenwart und Zukunftsaufgaben der Vereine katholischer erwerbstätiger Frauen und Mädchen. Ihre trocklichen Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Der Verein tritt dem neu gründeten Kreisausschuss der Organisation der Katholiken zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung bei.

Z Nieder Salzbrunn. Diebstahl. In einem gegenwärtig leerstehenden, im Erdgeschoss gelegenen Klassenzimmer der evangelischen Bahnhofsschule ist, da sich die Amtsräume im Gemeindeamtshaus infolge Zusammenlegung der beiden Amtsräume (des Amts- und Gemeindeschreibers) als nicht ausreichend erwiesen, ein Teil der Verwaltungsgeschäfte untergebracht worden, und zwar die Lebensmittelmarken- und Bezugsscheinabgabe, Krankenkasse, sowie die Geschäfte des Verbrauchsausschusses. Schon am ersten Tage scheuten sich dort vertretende Personen nicht, von den im Hausflur an den Kleiderreihen aufbewahrten Kleidungsstück der Schulkindern die Wintertümchen zweier Mädchen zu entwenden. Hoffentlich gelingt es, den Dieb zu ermitteln.

■ Dittersbach. Silberhochzeit. Am Donnerstag feiert das Reinhold Pache'sche Ehepaar hier selbst, Neuhäuser-Allee, die silberne Hochzeit; es erfreuen sich beide noch der besten Gesundheit.

T. Fehlhammer. Kriegsausklärungssabend. In Thiemann's Gasthaus hielt am Sonntag abend der Ortsausschuss für Kriegsausklärung einen Ausklärungssabend ab. Pfarrer Dr. Dr. berichtete über die Kriegswirtschaftliche Tagung der Auszubildungsmitglieder, die am 5.—7. d. Mts. in Breslau stattgefunden hatte, und erläuterte die deutsche Ernährungspolitik im Krug in ausführlicher Weise. Des weiteren berichtete Hauptlehrer Maßke über die Versorgung mit Bekleidungsstücken und über Valuta- und Steuerfragen.

Neuhendorf. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Eisenbahnhilfe Hermann Friede, Sohn der Witfrau B. hier selbst, junger bei einer Fliegerabteilung.

Wüstegiersdorf. Verunglückt. Die auf der Wenzelsausgrube in Mölle beschäftigte 21 Jahre alte Arbeiterin Emma Lemmler von hier verunglückte dadurch, daß sie mit ihrem Kopf zwischen zwei Wagen geriet und sich einen Schädelbruch und eine Gehirnverletzung zuzog. Schwer verletzt wurde sie ins Neuroder Knappshofslazarett überführt.

* Wüstewaltersdorf. Hochherige Stiftungen für wohltätige Zwecke traf die durch derartige Zuwendungen schon oft genannte Firma Websky, Hartmann & Wiesen wiederum bei ihrer in voriger Woche abgehaltenen Generalversammlung. Sie überwies dem von ihr errichteten Altenhaus einen Betrag von 5000 Mark und dem Seyler'schen Waisenhaus ebenfalls 5000 M., ferner zur Weiterführung der Kriegskuppenstiftung 1500 M. und weiter je 1000 M. dem zu gründenden evangeliischen Waisenhaus für den Kreis Wittenberg, dagegen für die Förderung der schlesischen Krüppelfürsorge und dem Evangelischen Frauenverein.

Provinzielles.

Breslau. Ein lohnendes Gewerbe. Ein Maschinenbau der Schleiermacherstraße, der seit einem halben Jahr das Fleischgewerbe betrieben hat, wurde in Haft genommen. Er hatte soviel erarbeitet, daß er nicht nur sich und seine Familie sehr gut von den Erträgnissen unterhalten konnte, sondern auch seine Wohnung mit wertvollen gekauften Sachen elegant ausstatten konnte. Seine Einbrüche führte er zumeist in Wohnungen aus, deren Inhaber verreist oder im Felde waren. In

seiner Wohnung wurden noch Gold-, Silber- und andere Wertachen, Kleider usw. im Werte von einigen tausend Mark vorgefunden.

Nürnberg. Familiendrama. Die Frau des Ackerbürgers Wieg von hier sprang am Sonnabendmorgen mit ihren zwei Töchtern im Alter von vier und neun Jahren in einen Bassettümpel, wobei alle drei den Tod fanden.

Schweidnitz. Genickstarre. Nachdem seit Jahren nicht mehr die gefährliche Genickstarre in biesiger Gestalt aufgetreten ist, wird jetzt das Auftreten dieser eigenartigen Krankheit aus Puschlau bei Königsberg gemeldet. Ein Erkrankungsfall an Genickstarre nahm dort auch bereits einen tödlichen Verlauf. Durch die unsichtige sanitäre Isolierung des Krankenherdes ist einer weiteren Ausbreitung vorgebeugt worden.

Nimptsch. In eine böse Neberrauschung versezt wurde hier die Ehefrau des Kutschers Richard Werner, nachdem sie ihren seit kaum Jahresfrist kriegsgetrauten Gatten mit Hextsdienst hatte ziehen sehen. Behördliche Ermittlungenstellten fest, daß sie nicht die alleinige Sankt des Genannten, sondern daß dieser schon viele Jahre verheiratet ist und ein Doppel Leben geführt habe. Der Bigamist heirate einmal im Jahre 1905 in Schönwitz in Oberösterreich. Sein verbrecherisches Handeln wurde erst jetzt dadurch bekannt, daß beide Frauen Unterstützungsansprüche bei der Behörde gestellt hatten.

N. Neurode. Goldene Hochzeit. — Unfall. Das Fest der goldenen Hochzeit feierte der Maurer August Herden mit seiner Ehefrau Caroline aus Buchau. — Einen schweren Unfall erlitt am der Wenzelsausgrube der Hauer Karl Postler aus Mölle. Durch vorzeitiges Loslassen eines Sprengstoffes verlor er das linke Auge und erlitt noch andere Verletzungen im Gesicht. Der Verunglückte wurde in die Augenklinik nach Breslau überführt.

Görlitz. Das Projekt des Oder-Elbe-Kanals, der zum größten Teil durch Niederschlesien (über Liegnitz) führen soll, kam in einer Versammlung von Industriellen aus den Kreisen Rothenburg und Hoyerswerda im Riesch zur Sprache. Es wurde die große Bedeutung dieses Wasserweges dargelegt, der auf einer Einheitsführung durch die Kreise Hoyerswerda und Rothenburg für die mächtig austreibende Industrie dieser Kreise von großer Bedeutung ist. Man sah den Beschluss, eine Einigung an die Görlitzer Handelskammer zu richten, in der diese erlitten wird, weiter vorzugehen mit allen Mitteln das Kanalprojekt zu unterstützen, auch wenn die Regierung sich einzuwenden dem Projekt wenig freundlich gegenüberstellen sollte.

Görlitz. Der niederschlesische Städtetag hält am 15. Dezember im Rathaus zu Görlitz seine achte Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen neben der Erledigung geistlicher Angelegenheiten Vorträge über: Gründung einer Ruhegehaltsklasse für die Gemeinde-Beamten Schlesiens, Berichterstatte Bürgermeister Kleinert (Schmiedeberg); "Beamtenküche für südliche Beamte", Berichterstatte Bürgermeister Maas (Görlitz); "Verwaltungsvorhabe", Berichterstatte Bürgermeister Dr. Scheffler (Sagan).

Benzen OS. Posträuber. — Verurteilter Mäuer. In Morgenroth sind vier junge Posträuber abgesetzt worden, die seit langerer Zeit Geldbriebe und Wertpapiere beraubten. Bei einer Haussuchung in der Wohnung der Täter wurden annähernd 4000 M. beschlagnahmt. — Das außerordentliche Kriegsgericht verhandelte gegen die beiden Mäuer Jarisch aus Colonowska und Pawlik aus Schwientochlowitz, die zur Nachtzeit maskiert in die Wohnung des Schneidermeisters Gabor in Klein-Pagiewitz eingebrochen waren, dort die allein anwesende Ehefrau gefangen und dann 2000 M. geholt hatten. Jarisch wurde zu 5 Jahren, Pawlik zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Königsbrücke. Höhere Schüler als Ruderzieher. Die Behörde in neuen Ruderziehungen von Oberösterreich nach Berlin auf die Spur gekommen. Die Ermittlungen sind im Gang und richten sich in der Hauptstadt gegen zwei Schüler einer hiesigen Lehranstalt, die trotz ihrer Jugend das Geschäft ziemlich routiniert betrieben haben sollen.

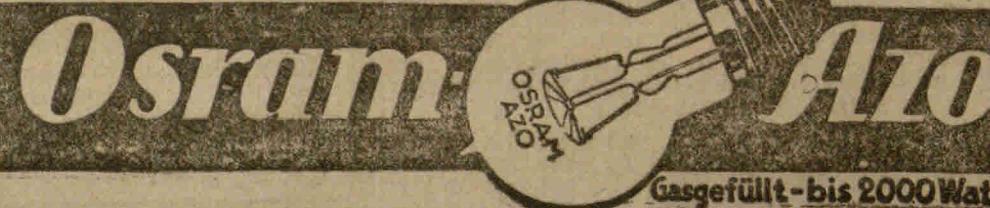
Marktpreis.

Freiburg, 27. November. Geheimer Höchstpreis: Bro 100 kg weißer Weizen 28,50 M. Gelber Weizen 28,50 M. Roggen 26,50 M. Brau-Gerste 23,00 M. Buttergerste 23,00 M. Hafer 23,00 M. Kartoffeln 11,00 M. Hen 18,00 M. Rüschrot 6,00 M. Krummroh 4,50 M. Erbsen — M. Bohnen — M. Butter 1 kg 6,00 M. Eier 1 Schaf vom Produzenten 13,20 M. vom Wiederverkäufer 16,20 M.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Banksach schlagenden Geschäfte zu den kulosten Bedingungen.

Das konzentrierte Licht



Neu Typen:
Osram-Azo
Gasgefüllt-25 u. 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon
eingesetzte Wort OSRAM
bürigt für das Fabrikat der
Augsgeellschaft Berlin 0.
Überall erhältlich

Als der muntere Dick ihn überholte hatte, drehte er sich nach ihm um und zog den Hut, wobei ein strahlendes Lächeln über sein gutmütiges Gesicht glitt.

„'n Tag, Herr Leutnant!“ sagte er dann, seiner Sache sicher.

Harro bekam einen gelinden Schreck. Es schien ihm nicht vorteilhaft, von irgend jemand in Altenburg bekannt zu sein. Er schwankte noch, ob er sich verleugnen sollte oder nicht, da sprudelte der andere auch schon heraus:

„Sie kennen mich natürlich nicht mehr, Herr von Niggauer! Aber ich habe vor vier Jahren in Ihrer Kompanie als Einjähriger gestanden. Freilich, so möglich jah ich damals noch nicht aus!“

Der Leutnant sah ihm darauf etwas eingehender ins Gesicht.

„Herr Kirmse, sind Sie's wirklich?“ rief er dann erfreut und reichte ihm die Hand.

„Natürlich!“ entgegnete Wendelin Kirmse, glücklich darüber, dem Gedächtnis seines Leutnants nicht spurlos entwischenden zu sein.

„Na, das muß man sagen: in gutem Futter sind Sie seitdem gewesen!“ begutachtete Harro voller Bewunderung.

„Nicht wahr?“ lachte Kirmse, nicht ohne Stolz auf seine Komplettierung. „Ja, damals war ich ein rechter Knoblauch! Ich weiß wohl. Und Staat haben Sie mit mir nicht viel machen können, weil ich ein riesig schlapper Kerl war! Aber schon war sie doch, die Militärzeit!“

„Das ist recht, daß Sie so denken, Herr Kirmse! — Ich glaube, ich bin manchmal ein bisschen deutlich geworden Ihnen gegenüber, wenn die Borsche nicht ganz lange! Aber —“

Kirmse unterbrach Herrn von Niggauer fröhlich.

„Es hat mich selber immer am meisten gefrustt, daß die andern soviel mehr Bouillon in den Knochen hatten!“ sagte er. Plötzlich trat dann in seine harmlosen, blauen Augen ein Leuchten, als er fortfuhr: „Und das werde ich Ihnen nie vergessen, Herr Leutnant, wie Sie mir zwischen Zeit und Raumburg damals, beim Kaisermandor —“

„Ach Unsin, Herr Kirmse“, unterbrach ihn Harro, den im gleichen Moment die Erinnerung überkommen möchte, darüber redet man nicht! Das ist Kameradenpflicht! Punktum!“

„Sie waren aber der einzige!“

„Glaub' ich nicht. Ist auch ganz gleichgültig. Reden wir von was andrem. Was taten Sie zum Beispiel sosehr in der Villa Smissen?“

„Ich hatte eine Plombe nachzustellen. Das gnädige Fräulein hat sich nämlich den Fuß verstaucht und kam deshalb nicht zu mir kommen!“ berichtete Wendelin Kirmse.

„Welches Fräulein? Doch nicht Vona?“ entfuhr es dem Leutnant.

„Nein, Fräulein Ellen, die ältere!“

„So, so!“

„Sie kennen die Herrschäften wohl gut?“

„Wenigstens teilweise. Über sagen Sie mal, haben Sie noch öfter zu tun da draußen?“

„Heute fast täglich, obgleich ich lieber meinen Assistenten schicke. Denn dieser Herr von der Smissen ist kein angenehmer Mensch. Und ein paar Hunde hat er! Ich bin nicht sauer, aber diese Viester —“

„Und warum schicken Sie Ihren Assistenten nicht?“

„Der geht nicht mehr. Den haben sie nämlich schon einmal gebissen!“

„Ahal! — Aber nun sagen Sie mir auch noch, worauf Sie Ihre Tätigkeit bei Ihnen besuchen erstreckt!“

Eigenlich nur auf Nachsehen. Denn Fräulein Vona, die unlängst aus Dresden zurückgekommen ist und nächste Woche in eine andere Pension nach Saganne soll, macht den Mund lieber gar nicht auf, weil sie Angst hat. Ich habe ihr nämlich im vorigen Jahre mal eine Wurzel ziehen müssen!“

„So seige ist sie? Lieber Herr Kirmse, was meinen Sie, wenn ich morgen einmal als Ihr Assistent in die Villa ginge?“ fragte Harro, der schnell einen Plan geheimdet hatte. „So — aus Scherz?“

Kirmse wirkte erschrocken ab.

„Für Scherze hat der Mynheer van der Smissen wenig Verständnis!“ meinte er. „Ich möchte mir meine Praxis nicht etwa schädigen, Herr Leutnant!“

„Und wenn ich Ihnen gar nichts gesagt hätte von meiner Absicht und hätte mir den Scherz auf eigne Faust geleistet?“

„Dann hätte ich's vielleicht niemals erfahren, Herr von Niggauer!“

„Sie brauchten doch morgen nur zu vergessen, den Weg selbst anzutreten!“

„Was soll da schief ginge?“

„Sie haben keinen Schnell!“

Kirmse lämpste erst einen kleinen inneren Kampf mit seiner Gewissenhaftigkeit aus, ehe er fragte:

„Siegen denn so außerordentlich viel an dem — Scherz, Herr Leutnant?“

„Ganz extraßliches Wetter heute, nicht?“ rief Harro gleichgültig aus.

Kirmse wünschte sich die Schwachsinnsparty von der Stirn. „Beste Herr Leutnant“, murmelte er verlegen, „ich habe es bei Gott nicht vergessen, wie Sie damals beim Kaisermandor zwischen Zeit und —“

„Aber ich bitte Sie, treten Sie doch nicht immer in dem alten Quart herum!“

Kirmse überlegte einen Augenblick, dann sagte er leise: „Kommen Sie mit in mein Atelier, damit ich Sie als Assistenten wenigstens ein bisschen unterrichten kann!“

„Beste Herr Kirmse!“ rief Harro und schüttelte ihm die Hand, als wäre es ein Brunnenschwengel. „Sie sind ein Prachtkerl!“

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

29. November.

1780: † Kaiserin Maria Theresia von Österreich (* 1717). 1793: * der Architekt Gottfried Semper in Hamburg († 1879). 1807: * der Komponist Donizetti († 1848). 1802: * Wilhelm Hauff in Stuttgart († 1827). 1839: * Ludwig Anzenreiter in Wien († 1889). 1856: * Reichskanzler Theobald von Bethmann Hollweg auf Hohenfinow. 1915: Rückzug der Montenegriner gegen Plestivé.

Der Krieg.

29. November 1916.

Im Westen griffen im Opern-Bogen feindliche Abteilungen deutsche Stellungen vergeblich an. In Rumänien wurden Pitești und Campolung in Besitz genommen. Zwischen dem Uz-Tale und dem Tartarenpass brach ein russischer Ansturm zusammen. Die Donauarmee war kämpfend im Bordingen. Die rumänische Regierung verließ Bukarest, um sich in Jassy einzurichten. Zur Kohlenexpedition wurden einschränkende Maßnahmen erhaben. — Im Reichstage stand das Vaterländische Hilfsdienstgesetz in erster Lesung zur Beratung.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 279.

Waldenburg, den 29. November 1917.

Bd. XXXIV.

Wenn sie lieben.

Originalroman von Matthias Blank.
Nachdruck verboten.

(17. Fortsetzung.)

„Sie können auch niemanden nennen, der eine ausführliche Angabe über die Geschäfte Ihres Vaters zu geben vermöchte?“

„Nein!“

„Dann werde ich Sie nicht mehr länger belästigen. Die Leiche Ihres Vaters wurde dem Zentralfriedhof überwiesen. Wegen seiner Beerdigung müssen Sie sich mit diesem in Verbindung setzen.“

„Danke! Ich werde es tun!“

Dann verließ Hesselbachwardt das Zimmer. Dabei stand sie noch lausichend, bis die Schritte verklungen waren, bis die Kortidorürre ins Schloß fiel.

Nun erst brach ihre Kraft und Beherrschung. Mit einem schluchzenden Aufschrei sank sie auf den Boden nieder und blieb lange Zeit regungslos auf dem Teppiche liegen. Plötzlich richtete sie sich jäh auf, als wäre sie aus einem Traume aufgeschreckt. Mit irren Augen blickte sie im Zimmer umher.

Hatte sie denn geträumt?

Schwerfällig erhob sie sich.

„Nein! Es war kein Traum! Wahrheit war es! Ihr Vater war ermordet worden, erschlagen mit einem Ebenholzstock mit silbernem Griff und dem Monogramm B. v. L.“

Das aber war der Stock Paul von Trarbachs. Ihm gehörte er. So oft hatte sie ihn in seiner Hand schon gesehen!

Aber — dann — dann mußte er der Mörder gewesen sein!

Er — Paul von Trarbach!

Juliane Mösch schleppte sich nach einem Stuhle; dort saß sie, in sich zusammengesunken. War denn das möglich?

Sie dachte an die Szene, die sie angehört hatte, an seine Wechselschulb, von der er sehr bedrückt worden war. Aber sie hatte ihm doch geschrieben, sie hatte ihm die Wechsel zurückgegeben.

Warum war er denn nochmals zu ihrem Vater gekommen? Und er mußte dies getan haben, denn mit seinem Stock war Alban Mösch ermordet worden.

War deshalb Paul von Trarbach der Mörder?

Nein! Nein! Sie wollte nicht daran glauben! Durch einen Zufall konnte sein Stock in

den Besitz eines anderen gekommen sein, der damit dann die Tat verübt hatte.

Was hätte Paul von Trarbach noch bei ihrem Vater gewollt?

Sie hatte ihm doch alles geschrieben!

„Nein!“

Er war kein Mörder! Sie würde daran nie glauben können, nie, mochte irgend ein Zufall ihn noch so sehr anklagen. Ihre Liebe hatte ihn zu sehr verstehen gelernt, als daß sie eine solche Schuld für möglich halten könnte.

Es war töricht von ihr, wenn sie sich quälte.

Nicht um ihn!

Ihn könnte kein Schatten eines Verdachts streifen.

Sie selbst aber mußte an anderes denken; sie durste sich dem Schmerz nicht allzu stark hingeben, denn da sie allein war, galt es für sie noch verschiedenes zu erledigen. Sie mußte an den Toten denken.

Wäre es nicht am besten, die Angelegenheit einem Anwalt zu überlassen, der in ihrem Auftrag für Beerdigung, Verständigung aller Bekannten, Blumen und Kränze und alles, was bei einem solchen Todesfall zu geschehen hatte, sorgte? Zunächst wäre es wohl die Aufgabe ihres Verlobten gewesen!

„Nein!“

Das wollte sie nicht.

Ein Anwalt würde ihr am besten alle Sorgen abnehmen.

Aber welcher?

Sie hatte darin gar keine Erfahrung; alle Namen waren ihr fremd.

Aber doch nicht alle? Sie erinnerte sich, daß Paul von Trarbach oft von seinem Freunde gesprochen hatte, der als Anwalt so sehr gesucht wurde. Wie war sein Name?

Lange wähnte sie sich.

Dann las sie im Adressbuch die Reihen aller Rechtsanwälte durch.

Wiesholler! Das war der Name!

Wieno Wiesholler.

Und sie verstandete dessen Büro, daß auch sofort Kenntnis nahm und die Regelung aller notwendigen Anordnungen ausführte.

Mittwochabends war dann der Buchhalter Wieno Wieshollers erschienen, der sich über alles informierte.

Wir übernehmen damit Ihre Vertretung, die ja auch schon wegen der späteren Erbschaftsregelung notwendig werden wird. Die Adressen, die verständigt werden müssen, besitze ich. Die Beerdigung wird also erster Klasse angeordnet!

Herr Rechtsanwalt Wiesholler ist heute dienstlich verhindert. Er läßt dem gnädigen Fräulein aber mitteilen, daß er morgen persönlich vorsprechen wird."

Damit war Juliane Mösch zufrieden. Sie hätte ja nicht gewußt, was sie alles hätte veranlassen müssen.

Und sie konnte nun mit ihren Gedanken wieder ihren eigenen Sorgen nachhängen.

„Ihr Vater totl! Auf so schreckliche Art hatte er sterben müssen. Sie ahnte, daß er wahrscheinlich ein Opfer jener Geschäfte geworden war, gegen die sie immer einen so großen Widerwillen empfunden hatte. Durch diese hatte er nur überall Hass gefunden, der nun zu jener Tat geworden war.

Aber Paul von Trarbach!

„Nein! Er konnte es nicht gewesen sein. Er nicht!

Sein Stock mit seinem Monogramm?

Richts wurde damit bewiesen! Der Stock konnte ihm gestohlen worden sein! Er konnte ihn auch verloren haben.

Nur an einen dachte sie in diesen Stunden nicht: an Johann Mehel.

Mit diesem hatte ihr Denken und Fühlen nichts gemeinsam. —

Unterdessen war aber die Zeit verstrichen.

Es dunkelte schon, als plötzlich, ohne sich erst anzumelden zu lassen, Johann Mehel bei ihr erschien; er eilte sofort auf sie zu und begrüßte sie mit einer Vertraulichkeit, die sie erst wieder daran erinnerte, daß sie dessen Verlobte war.

„Meine Aermste, was mußt Du heute nicht schon alles erleitten haben! Eben hatte ich davon erfahren und war natürlich sofort herbeigeeilt. Ich werde Dir selbstverständlich alle Sorgen abnehmen, denn das ist ja wohl meine Pflicht.“

„Ich habe bereits Rechtsanwalt Wiesholler verständigt, für mich alles Notwendige zu erledigen.“

„Rechtsanwalt Wiesholler? Wer ist das?“

In seinem rötlichen Gesicht schoben sich die dünnen Brauen zusammen.

„Er wurde mir oft sehr gerühmt.“

„Aber ich denke, Du hättest mich zuerst verständigen sollen, denn meine Aufgabe wäre es gewesen.“

Juliane Mösch zog die Schultern hoch:

„Nun ist es schon geschehen.“

„Gut also! Ich komme eben von der Polizei, wo ich zu einer Zeugenaussage vorgeladen worden war. Auf diese Weise habe ich erst Kenntnis bekommen. Nun bin ich natürlich gleich zu Dir geeilt, falls Du meiner Hilfe bedürfstest.“

„Danke!“

„Leider bin ich zu spät gekommen. Dafür dürfte ich Dir aber als erster eine andere Nachricht bringen können, die Dich sicherlich inter-

essieren wird. Der Tätigkeit des Kommissars Hesselschwerdt ist es inzwischen gelungen, den Mörder selbst ausfindig zu machen.“

„Den Mörder?“

Juliane Mösch war aufgesprungen.

„Wer ist es?“

„Das wirst Du bereits wissen, daß mit einem Stock die Tat verübt worden war?“

„Ja, ja! Aber der Mörder?“

„In den Notizen des Toten war ein Name gefunden worden, der mit dem Monogramm auf dem Stock übereinstimmte. Die Polizei suchte dessen Wohnung auf und erfuhr, daß der Träger dieses Namens, der die Nacht hindurch nicht nach Hause gekommen war, die Wohnung verlassen hatte und geslossen war. Bei der Durchsuchung fand sich ein Papierstück, das er verloren haben möchte, und das von einem Wechsel herrührte. Die Schrift von Alban Mösch war auf diesem Zettel zu erkennen. Der Hausmeister droben im Norden erzählte außerdem, es sei gegen neun Uhr abends ein Mann die Treppe emporgestürzt, der sicherlich sehr erregt war, der auch einen Spazierstock mit silbernem Griff in der Hand hatte, den er jedoch nicht mehr hatte herunterkommen hören, da er unterdessen die Haustür verschlossen hatte und schlafen gegangen war. Die Beschreibung dieses Mannes stimmt genau mit dem überein, der als Besitzer des Stocks erkannt wurde. Auch dessen Hausfrau, die noch bekundete, ihr Mieter wäre sehr aufgereggt gewesen, worüber sie sich sehr wunderte, hatte den Stock als den ihres Mieters bezeichnet.“

Juliane Mösch saß wieder und starrte vor sich hin.

Sie hatte alles gehört; sie unterbrach mit keiner Frage. Sie hörte nur mit zu. Sie wußte auch, welcher Name nun kommen würde.

Sie würde darüber gar nicht mehr erschrecken können.

Und Johann Mehel beendete seinen Bericht:

„Ich wurde auch verständigt, daß ein Haftbefehl noch in der gleichen Stunde erlassen würde gegen diesen Paul von Trarbach!“

Da nun der Name fiel, vermochte sie sich doch nicht so zu beherrschen, um das Zucken der Lippen, die widersprechen wollten, zu verhindern.

Und Johann Mehel fragte:

„Wolltest Du nicht etwas sagen?“

So viel bedrängte sie. Laut hätte sie es hinausschreien mögen, daß sie nie daran glauben werde, daß dies nicht möglich sein könne.

Aber wozu? Hätte sie ihm damit nützen können?

Und deshalb schüttelte sie den Kopf:

„Nein! Nichts!“

Zu Johann Mehel wollte sie am wenigsten von dem sprechen, dem sie mit aller Liebe, der ein Frauenherz fähig ist, angehörte, der mehr als je in ihrem Herzen lebte und an dessen

Schuld sie nie um dieser Liebe willen glauben könnte. In Johann Melchis Gegenwart sollte der Name nicht von ihren Lippen kommen, der für sie immer noch das Glück war, von dem sie nur zu träumen gewagt hatte.

Was bedeutete es, wenn sie diesem sagte, daß Paul von Trarbach deshalb kein Mörder sein durfte.

Er würde ihr nicht glauben!

Johann Mehel aber erklärte noch:

„Selbstverständlich werden alle Bahnstationen unterrichtet werden. Unsere Polizei ist so gut organisiert, daß er nicht weit kommen kann. Seine Verhaftung ist so gut wie gewiß.“

Mochten alle daran glauben, daß er ein Mörder sei! Sie tat es nicht!

Sie war überzeugt, daß er nur zu sprechen brauchte, um seine Schuldlosigkeit zu beweisen. Daran glaubte sie.

15. Kapitel.

Als sich Benno Wiesholler angemeldet hatte, war er sofort in den Salon geführt worden.

Die schlanke Gestalt, die in den enganliegenden schwarzen Kleidern noch größer erschien, deren Haar im Kontraste zu diesem Schmerz noch leuchtender war, ging ihm entgegen und bot ihm die Hand.

Er erwiederte den warmen Händedruck.

„Gnädiges Fräulein, zunächst meinen Dank für Ihr Vertrauen. Die Mitteilung darüber, was und in welcher Weise bisher gearbeitet worden war, werden Sie erhalten haben.“

„Gewiß! Ich habe daraus ersehen, was alles besorgt werden mußte. Ich hätte wohl die Hälfte vergessen. Wollen Sie sich nicht sehen?“

„Danke!“ Und Benno Wiesholler gehorchte dieser Aufforderung.

Doch die Augen von Juliane Mösch von Schatten umrandet waren, die eine schlechte Nacht verrieten und von schlaflosen Stunden erzählten, minderte ihn nicht. Da sie den Vater auf so schreckliche Weise verloren hatte, war dies mehr alshaarisch. Er schaute nur auf die elegantartige Schönheit der goldblonden Tochter des Ermordeten.

Diese hatte sich ihm gegenübergesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Assistent.

Humoristische Novelle von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

1. Fortsetzung.

Jetzt hieß es: sich sammeln und den Zusammenhang der zerstreuenden Truppenträger so schnell wie möglich wiederherstellen, um den unauflöslichen Folgen der schmachlichen Niederlage in systematischer Geschlossenheit zu begegnen. Es mußte also ein heimlicher Briefwechsel eingeführt werden.

Die ersten Versuche dazu waren ziemlich entmis-

serig. Der Briefträger lehnte jedes Einverständnis rundweg ab! Er hatte sich anscheinend anderswo schon einmal gründlich die Finger verbrannt. Auch mit dem Milchmänner war nichts angangen. Die Frau, die das Frühstücksgebäck brachte, kam gar nicht in die eigentlichen Pensionsträume, und die Zeitungen gelangten direkt in die Hände der feindlichen Gewalt.

Dann aber schlug der Gemüsehändler an der Ecke eine Brücke zu Kathinka, der Köchin, romantisch empfindendem Herz. Und da sie einen Sparstrumpf besaß, mit einem sehr langen Beintling, der noch nicht einmal bis in die Gegend des Knöchel gefüllt war, und es bei Knickmeyers so gut wie gar keine Gelegenheit für die mit Recht so beliebten Schnuggrößen gab, ging sie nach kurzem inneren Kampfe couragiert unter die Truppe der Postillionen — d'amour nämlich.

Harro erfuhr alsbald, was für ein Entrüstungssturm in der „Gesellschaft“ getobt hatte. Daß die beiden armen Sünderinnen für die Dauer von vier Wochen an den „Parcourslangenbewegungen“ nicht teilnehmen durften, war noch das mindeste. Aber selbst die Androhung eines Heimberichtes war nicht imstande, die Freundschaft und Geduld des widerlichen Herrschäfers zu dämpfen. Und die wechselseitigen, niedlich geformten Briefchen küsserten ordentlich von Jungen heißer Hartlichkeit-Electricität, bis ein tüchtiger Postillon auf den zuverlässigen und pflichtgetreuen Postillon jah die so milde hergestellte Verbindung störte und die schon angedrohte Mitteilung an den Vater Bonas zur Weisheit wurde.

Drei Tage darauf erschien Herr Pieter van der Smissen in der sächsischen Hauptstadt und heimte sein ausläßiges Töchterchen ein. Die Forderung der Geschwister Knickmeyer, die sich auf den Betrag der ganzen Jahrespension erstreckte, bewilligte er ohne Murren, so daß die beiden das „Kreuz“, das sich als „freches Huhn“ in ganzer Größe unterblümlich gemacht hatte für das so wohl beleumundete Institut, ohne viel Bedauern schulden sahen. Hätte ihnen Myrthe auch noch ihren ruffischen Windhund abgelaufen, wogu er beim ersten Anblick nicht über Lust gezeigt hatte, so wäre ihre Freude noch vollkommener gewesen. Aber Adolfin, die jüngere der Knickmeyers, hatte sich im Preise versteigert. Da hatte er abgewinkt, ohne sich auf den erwarteten Kuhhandel eingelassen zu haben, und war mit Vona abgedampft nach seinem Sommerort im Thüringischen.

Bon dort aber drang keinerlei Kunde mehr zu dem abermal in die Flucht geschlagenen Großerker. Der kluge Holländer, Pieter van der Smissen, schien seine „unrechte Pomeranz“ und ihren Briefwechsel allzu gut zu bewachen!

Da schlüpfte er in seine Garnison zurück, nahm sich einen neuen, nicht allzu gnädig bewilligten Urlaub von seinem gestrengen Herrn Regimentschef und nistete sich in einem guten, kleinen Hotel Wilsenburgs, der Sommerwohnsitz Pieter van der Smissons, unter einem schlanken bürgerlichen Namen ein, um einen neuen Feldzug ins Werk zu setzen.

Aber so oft er, weil andere Möglichkeiten sich zunächst nicht bieten wollten, den Plan auch fasste, den Renaissancegriff der eingangs erwähnten Pfortengarde zu ziehen und eine schneidige Frontattacke zu wagen, so oft verwarf er ihn wieder. Sein strategisches Talent mochte stets von neuem, sich nicht in ein unsicheres Abenteuer zu stürzen, sondern gewissenhaft erst das Terrain zu erkunden und mit der verblüdeten, aber eingeschlossenen Macht gemeinsam vorzugehen. Da Vona nicht wenigstens mußte, daß er vor der Festung angelangt war, durfte er einen entscheidenden Angriff nicht unternehmen. —

Ein junger, ziemlich starker Herr kam den Parkweg herauf, der von Myrthe's Landhaus zur Porte führt. Harro, der wieder einmal durch die Gittertür gelungen hatte, wandte sich schnellst ab und schritt schlendernd der Stadt zu.

Wiederholungen des Herrenhauses äußerte sich Graf Czerni über die durch die Friedensbestrebungen der gegenwärtigen russischen Regierung geschaffene Lage, und betonte die Bereitwilligkeit und Bereitschaft der Monarchie, in Verhandlungen über einen schlichen, annehmbaren Frieden einzutreten.

Der neue Kurs in Russland.

St. Petersburg, 27. November. (Neutermelung.) Der maximalistische Überzeughaber Krüppel ist an die Front abgegangen, nachdem er an die Armee und an die Flotte ein Friedensmanifest erlassen hatte. Die Maximalisten melden die Verbastung des Generals Rabotow, früheren Kommandeuren im Moskauer Militärbezirk, der versucht hat, als Bauer verdeckt zu entkommen.

Trotz hat an den englischen Botschafter Buchanan das kirchliche Gesuch gerichtet, zwei in England internierte russische Untertanen freizulassen und Gegenmaßregeln gegen Engländer in Russland angedeutet.

Einbruchsdiebstahl aus Schloss Wilhelmshöhe.

Im kaiserlichen Schloss in Wilhelmshöhe haben Einbrecher zahlreiche Kunstdinge von grohem Wert gestohlen und sie an Kunst- und Wihändler verkauft.

Großer Postdiebstahl.

Saarbrücken, 27. November. Auf dem Wege vom Postamt 2 über das Postamt 3 zum Postamt 1 kam

diese Nacht ein Geldbeutel abhanden, der u. a. ein Wertpaket mit 500 000 Mark in Tausendmarkscheinen enthielt. Auf die Herbeischaffung des Geldes ist eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

Drei Bürger wegen Mordes hingerichtet.

Hanau, 27. November. Die am 3. März d. J. von dem in Fulda zusammengetretenen Schwurgericht Hanau wegen der Ermordung des Königlichen Fürsten Romanus aus Alessia zu Tode verurteilten drei Bürger Hermann, Wilhelm und Ernst Ebender wurden heute früh in Hanau hingerichtet.

Von den Lichtbildhäusern.

Union-Theater, Albertstraße. Wie schon gestern an dieser Stelle hervorgehoben, bietet in dem vierstündigen Filmroman des nur zwei Tage (Mittwoch und Donnerstag) ausliegenden Spielfilmes, betitelt: "Es fiel ein Blitz in der Frühlingsnacht", die hervorragende Bühnenkünstlerin und Brautenschnäppchen Fern Andra in der reizenden und fesselnden Handlung abgerundete, vollendete künstlerische Leistungen minischer Darstellungs Kunst. Das Filmmaterial ist so anregend in Handlung und Szenerie und der Name der Künstlerin ist bekannt, daß eine höhere Belohnung für diesen Film sich von selbst erübrigte. Als Beiprogramm verblieben der Unterentertainer das Humor und Heiterkeit prahlende Lustspiel in zwei Akten "Lottes erste Liebe" und die

hochinteressanten militärisch-amüsanten Aufnahmen "Der Kaiser bei unseren türkischen Verbündeten" (2. Teil). In prächtigen Bildern wird dem Besucher das herzliche Einvernehmen der verbündeten Herrscher veranschaulicht. Der Besuch dieser Vorführungen am Mittwoch und Donnerstag ist daher sehr zu empfehlen, da der gesamte Spielplan wieder jedem Geschmack Rechnung trägt und sehr unterhaltsend ist.

Weitervoraussage für den 29. November:
Veränderlich, mild.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Straße Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger minderjähriger Wertpapiere billiger
Übernahme von Vermögensverwaltungen,
insbesondere v. solchen Personen, die infolged. Krieges
verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen.
Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erb-
schaftsforderungen und Übernahme des Amtes
als Testamentavollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen
Transaktionen.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützungen durch die Stadtverwaltung für die 1. Dezember-Hälfte findet statt:

für die Buchstaben A—K
am Sonnabend den 1. Dezember 1917,

für die Buchstaben L—Z

am Montag den 3. Dezember 1917,

von 8—12 Uhr vormittags.

Für die 2. Dezember-Hälfte:

für die Buchstaben A—K

am Sonnabend den 15. Dezember 1917,

für die Buchstaben L—Z

am Montag den 17. Dezember 1917,

von 8—12 Uhr vormittags.

Die Zahlung findet nur an den festgelegten Tagen und Stunden statt. Einige Veränderungen sind dem Magistrats-Büro sofort anzusehen.

Waldenburg, den 23. November 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Dienststunden im der Metallarbeitsstelle im Gymnasium sind auf die Zeit nachmittags von 2—4 Uhr verlegt worden.

Waldenburg, den 23. November 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Vom 1. Dezember ab werden die mit den Paketen in Waldenburg eingehenden Pakete nicht mehr den Empfängern ins Haus gebracht, sondern müssen aus Gründen der zugezielten Paketarie vom Hauptpostamt in Waldenburg abgeholt werden. Die Abholung der Pakete muß möglichst noch am Tage der Zuweisung der Paketarten gehehen, damit Paketanhäufungen im Postamt vermieden werden.

Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß bei den Postagenturen in Ober-Waldenburg und Waldenburg 2 vom 1. Dezember ab Pakete nicht mehr zur Beförderung aufgeliefert werden können.

Waldenburg in Schlesien, den 23. November 1917.

Kaiserliches Postamt.

Ober Waldenburg.

Die Berechtigten auf Kriegsfamilienunterstützung werden hierdurch erlaubt, die nächste Unterstellung

Sonnabend den 1. Dezember 1917, nachmittags, abzuholen, und zwar diejenigen mit den Nummern

1 bis 150 von 3½ bis 4 Uhr,

von 151 an von 4 bis 4½ Uhr.

Die Ausweiskarten sind vorzulegen; an Kinder wird nicht bezahlt. 7½ Pfennige Kleingeld sind zur Zahlung mitzubringen.

Die Unterstüzungskämpler werden darauf hingewiesen, daß die evtl. Rückkehr des Einverurteilten und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind.

Ober Waldenburg, 23. 11. 17. Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Bedingungen zum Ankauf von Schweinen zur Weiterzählung. 1. Zum Ankauf eines Schweines zum Weiterzählen ist in jedem Hause die Genehmigung der Provinzialfleischstelle zu Breslau erforderlich. Bei Schweinen mit einem Gewicht über 80 Pfund wird eine Genehmigung überhaupt nicht erteilt.

Im übrigen kommt es auf die Verhältnisse an.

a) der Stand des Antragstellers,

b) der Veräußerter,

c) der Kaufpreis.

2. Die Genehmigung zum Ankauf eines Schweines wird nur dann erteilt, wenn der Antragsteller in der Lage ist, daß Schwein mindestens drei Monate im wesentlichen aus den Erzeugnissen der eigenen Wirtschaft zu züchten. Darüber ist eine Bescheinigung der zuständigen Polizeiabteilung (Amtsvorsteher, hält Polizeiabteilung) dem Anträge beizufügen. In dieser Bescheinigung ist bei solchen Personen, die nicht eigene oder gepachtete Landwirtschaft betreiben, anzugeben, welche Gütermittel zur Verfügung stehen.

3. Wird der Antrag von uns genehmigt, so hat der Antragsteller die Genehmigungsbescheinigung dem Oberamtmann des Kreises vorzulegen, in dem der Käufer das Schwein hält. Der Ankauf darf also in Zukunft nur durch den Oberamtmann erfolgen.

Breslau, den 19. November 1917.

Provinzialfleischstelle für Schlesien.

Vorliegende Bekanntmachung wird hiermit weiter veröffentlicht. Dittersbach, 24. 11. 17. Amtsvorsteher.

VI. Armeecorps
Stellv. General-Kommandos Breslau, den 16. November 1917.
Abtl. II f 1 Nr. 256/11. 17.

Bekanntmachung.

Unter Aufhebung meiner Bekanntmachung vom 5. 7. 17. — II f 1 Nr. 10/7. 17 — beantrage ich folgendes:

I. Anträge auf Genehmigung von öffentlichen oder nichtöffentlichen Veranlagungen, in denen

1. Angelegenheiten politischer oder militärischer Art erörtert,

2. Abbildungen militärischer Anlagen oder Einrichtungen vorgeführt,

3. Fragen wirtschaftlicher Art, insbesondere Lohn- und Arbeitsbedingungen, besprochen oder Angelegenheiten des vaterländischen Hilfsdienstes behandelt werden sollen, sind unmittelbar beim hiesigen General-Kommando, im Bereich der Festungen Breslau und Glatz bei den Kommandanturen anzuzeigen, und zwar mindestens 6 Tage vor den erschließungs- oder Aufführungstage.

In den Anträgen ist hiesig anzugeben:

a) Ort und Zeit der Veranlassung;

b) die Tagessordnung;

c) Name des Vorträger und

d) Namen der Redner.

II. Für alle übrigen öffentlichen oder nichtöffentlichen Veranlagungen ist eine Genehmigung nicht erforderlich. Sie sind jedoch, wenn sie anderen als rein geselligen, wissenschaftlichen oder künstlichen Zwecken dienen sollen, bei den zuständigen Landräten zu den Polizeiabteilungen der kreisfreien Städte spätestens 48 Stunden vor ihrem Beginn schriftlich anzugeben.

Die Anzeigen müssen die oben unter I legten Absatz a bis d vorgegebene Angaben enthalten.

Der Stellv. Kommandierende General.

Friedrich von Egloffstein, General der Infanterie.

Diese Bekanntmachung gilt auch für den Bereich der Festung Glatz. Meine Bekanntmachung vom 5. 7. 1917 wird hiermit aufgehoben.

Breslau, den 16. November 1917.

Der Kommandant.

J. V. Graf von Pfeil, Generalleutnant.

Diese Bekanntmachung gilt auch für den Bereich der Festung Glatz. Meine Bekanntmachung vom 5. 7. 1917 wird hiermit aufgehoben.

Glatz, den 16. November 1917.

Der Kommandant. von Fiedler, Oberst.

Vorliegende Bekanntmachung wird hiermit weiter veröffentlicht.

Nieder-Heimsdorf, 24. 11. 17.

Gemeindevorsteher.

Ober-Heimsdorf, 24. 11. 17.

Gemeindevorsteher.

Dittersbach, 24. 11. 17.

Gemeindevorsteher.

Barengroß, 24. 11. 17.

Gemeindevorsteher.

Neuzendorf, 24. 11. 17.

Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf, 24. 11. 17.

Gemeindevorsteher.

Seitendorf, 24. 11. 17.

Gemeindevorsteher.

Altahm, 24. 11. 17.

Gemeindevorsteher.

Neuhain, 24. 11. 17.

Gemeindevorsteher.

Langwaltendorf, 24. 11. 17.

Gemeindevorsteher.

Rehmsdorf, 24. 11. 17.

Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Am 1. Dezember 1917 findet eine Viehzählung statt, die auf Vieh, Rindvieh, Schafe, Schweine, Kaninchen und Federvieh erichtet. Sie erfolgt durch die Hessen Bezirksvorsteher, und dient das Ergebnis lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung, sowie der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, nicht aber Steuerzwecken. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbare werden.

Nach § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 4. 11. 1916 wird die Richterfüllung der Anzeigepflicht, wie auch die Errichtung sachfester und wissenschaftlich unrichtiger Angaben mit Gefangen bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für den Staat verfallen“ erklärt werden.

Nieder-Heimsdorf, 28. 11. 17. Gemeindevorsteher.

Nieder-Heimsdorf.

Milchkarten.

Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat Dezember c. erfolgt für die Milchkartenhaber mit den Anfangsbuchstaben

A bis K.

Donnerstag den 29. Novbr. c., vormittags von 8—12 Uhr, mit den Anfangsbuchstaben

L bis Z.

Freitag den 30. November c., vormittags von 8—12 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus, Erdgeschoss.

Als Ausweis ist vorzulegen die alte Milchkarte, Familienkennbuch, Impf- und Knappschäftsrolle.

Bei Kranken in Arztstube, bei Schwangeren und Stillenden Becheinigung der Hebammen aus neuester Zeit vorzulegen.

Nieder-Heimsdorf, 24. 11. 17. Gemeindevorsteher.

Nieder-Heimsdorf.

Viehzählung.

Auf Beschluß des Bundesrats findet am 1. Dezember d. J. im Deutschen Reich eine Viehzählung statt. Dieselbe erstreckt sich auf Vieh, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh.

Ich bitte, den auf diesem Tage vorliegenden Büchern die in Ausübung ihres Amtes erforderlichen Angaben bereitwillig zu machen und Ihnen das übernommene Ehrenamt dadurch nach Möglichkeit zu erleichtern.

Gleichzeitig weise ich darauf hin, daß vor vorläufig einer Anzeige, zu der er auf Grund der bestehenden Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstatet oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, mit Gefangen bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft wird; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für den Staat verfallen“ erklärt werden.

Nieder-Heimsdorf, 28. 11. 17. Gemeindevorsteher.

Ober-Waldenburg.

A. Lebensmittelkarten.

In der Woche vom 26. November bis 2. Dezember 1917 wird auf den Abschnitt 71 der Lebensmittelkarte Sütstoff absolviert, und zwar entfällt auf je 5 Abschnitte ein Brötchen zum Preise von 25 Pf.

B. Kinder-Nährmittelkarte. Bel. Frau Kaufmann Guckel können gegen den Abschnitt 4 100 Gramm Schokolade entnommen werden.

C. Milchkarten für Dezember. Die Ausgabe der neuen Milchkarten erfolgt Donnerstag den 29. November 1917 im hiesigen Lebensmittelamt gegen Vorlegung eines Altersnachweises.

Ober-Waldenburg, 27. 11. 17. Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Zuckermarken-Ausgabe

Sonnabend den 1. Dezember c., vormittags 8—10 Uhr.

Dittmannsdorf, 27. 11. 17. Amtsvorsteher.

Dittmannsdorf.

Zuckermarken-Ausgabe

Sonnabend den 1. Dezember c., vormittags 8—10 Uhr.

Dittmannsdorf, 27. 11. 17. Der Gemeindevorsteher.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen, herzensguten, treusorgenden Vaters,
des Berghauers

Paul Würfel,

sagen wir hiermit unseren aufrichtigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Rodatz für die trostreichen Worte am Grabe, dem Veteranen- und Kriegerverein Hermsdorf, den Herren Vorgesetzten und seinen Kameraden von Glückhilf, 8. Abteilung, für die zahlreiche Beteiligung und die schönen Blumenspenden, sowie allen Verwandten und Bekannten von nah und fern für die Kranzspenden und das letzte Geleit, welches sie dem lieben Entschlafenen gegeben haben.

Hermsdorf, den 25. November 1917.

Die tieftrauernde Gattin und Kinder.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donners-
tag d. 29. Nov. c., 7½ Uhr:
U. □ I.

Hochwald □ J. O. O. F.
Donnerst. d. 29. 11., ab. 8 U.:
A. □ Vortrag üb. England.

2 gebrauchte Puppenwagen
zu verkaufen. Wo? zu erfragen
in der Expedition d. Bl.

Neußendorf.

Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützungen für die erste Dezemberhälfte, sowie die Nachzahlung der vom 1. November d. J. ab erhöhten Unterstützungen erfolgt Sonnabend den 1. Dezember e., vormittags von 10–11 Uhr, bei der Gemeindekasse.

25 Pfennige Kleingeld ist mitzubringen.
Neußendorf, den 27. 11. 17.
Gemeindevorsteher.

Feldpostbriefe
in Päckchen und Packungen,
sowie andere geeignete Geschenke
für Weihnachtspakete ins Feld
vorläufig in
E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14.

Echtes Pergament-Papier,
sehr gut und zähe, mehrfach benutzbar,
ist in einem kleinen Posten eingetroffen.
Zu Einlegezwecken u. a. empfehlenswert.
E. Meltzer's Buchhandlung, Ring Nr. 14.

Schlosser u. Schmiede
stellt ein
Kurt Fiebig, vorm. Robert Kirsch,
Eisenkonstruktions-Werkstätten.

Mehrere Verkäuferinnen
und Bäckerinnen
zur Aushilfe bis Weihnachten gesucht.
Berliner Warenhaus

Adolf Jacobsohn.

Gusbild v. Damen u. Herren
zu Rechnungsjährern, Guts-
u. Amtssekretären, Hovierwalter,
3 Monatskarte, mäß. Honorar,
gute Erfolge. Projepte frei.
Landw. Lehranstalten, Pensionat,
Gersdorf a. Ques. Gegr. 1900.

Gut starker, schwarzbraunes
Arbeitspferd,
1.70 m groß, sieht zum Verkauf.
Brauerei Lehmvasser.

Gut vertik. ein Spiegel mit
Stufe, 2 Auszieh- und 2
authentische, 4 Seitstellen,
Füchsenrahmen, Fensterbank,
Schemmel, alles gebraucht, billig
zu verkaufen.

A. Frenzel, Dittersbach.

Geme mit der Bergwerksregi-
stratur vertraute Person,
herr oder Dame,
zum sofortigen Antritt gesucht.

Betrieb Bergfreiheitgrube
Vereinigte Königs- und Lauen-
hütte Akt.-Ges.,
Schmiedeberg i. Rsgb.

Zuverlässigen Autischer
zum Holzjahren gesucht
Max Thiel, Wagenfabrik,
Waldenburg.

Dienstmädchen,
das fertig Kochen kann, für Anfang
Januar zu eröffnende Säuglings-
klippe gesucht. Schriftliche Mel-
dungen sind an uns einzureichen.
Magistrat Waldenburg.

Laufmädchen kann sich mel-
den bei Max
Saußau, Vederndla., Waldenburg.

Gut möbl. Zimmer zu ver-
mieten, event. Dame zum
Mietwohnen gesucht. Wo? sagt
die Expedition dieses Blattes.

Eine Stube sofort zu verm.
Löperstraße 20.

Gut möbl. Zimmer zu verm.
mon. 18 M. Hermannstr. 27.

Möbliertes Zimmer an Dame
oder Herrn zu vermieten.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Besseres Logis f. Herren Ober
Waldenburg Chausseefir. 8a.

Wer sich ein **Bankkonto** errichtet,
förderd den bargeldlosen Verkehr
und schützt sein Geld vor **Diebstahl**.

Bankhaus Eichborn & Co.

Gegründet 1728.

Filiale Waldenburg **Schles.**, Freiburger Str. 23a.
Reichsbankgirokonto. Fernruf 35. Postscheckkonto Breslau 498.

Scheck- und laufende Rechnungen,
Bareinlagen sowie Gutschrift von Beamtengehaltern im Ueberweisungs-
wege zu günstigsten Zinssätzen.

Stahlkammer, sicherste Aufbewahrung für Wertsachen aller Art.
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluß der Mieter,
auch auf kurze Zeit. Miete fürs Jahr Mark 6.—

Unbedingte Verschwiegenheit wird gewährleistet.

Abhebelscheine sind zu haben in der
Expedition des Waldenb. Wochendandes.

Wohnungs - Nachweis
des hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

3-Zimmer-Wohnung, part. mit Warmwasserheizung
und allem Zubehör bald od. später
z. bez. Zedlitz, Strehplatz 5.

Werkstelle, groß u. hell, jetzt
mit Büchdruckerei, mit Stube und Küche, 1. Stock.

3-Zimmer-Wohnung, mit Küche, 2. Stock, Neujahr zu
beziehen. Zu erfragen bei Herrn
Hermann Mende, Mühlstraße 21.

2 ineinandergehende Keller-

studien 1. Januar 1918 zu
vermieten. Hochwaibstraße 8.

Jugendkompanie Waldenburg.

Sonntag den 2. Dezember, abends 8 Uhr,
in der Gorkauer Bierhalle:

Bunter Abend.

Humoristische, declamatorische und Musikvorträge,
sowie der Theaterschwank von Horn:

Der Bursche als Leutnant.

Preise der Plätze:
Vorverkauf (Knorr's Buchhandlung, Ring. und Gorkauer Bier-
halle): Spettig 1 M., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf.
Abendkasse: Spettig 1.25 M., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf.

Verein für National-

Übungsfid. (i.d. Kun. Handelsch.)
1. Anfang jed. Montag, abd. 8½ Uhr
1. Feiertag. · Freitag. · 8½
Anmeldung. 2. Anfängerkurien jeder
Vereinsbücherei Montags 6—

hotel Goldnes Schwert.
Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert
des
Künstler-Trios.

Dir. Laube.
Sonntags von 11—1 Uhr.

Matinee.
Kinder haben keinen Zugang.

Stadttheater Waldenburg.
Donnerstag den 29. November:

Novität!
Großer Heiterkeitserfolg!

Junggesellendämmerung.
Schwank-Kunstspiel in 3 Akten
von Tom Impfchen.

Sonntag nachmittag:
Kinder-Vorstellung!

Rotkäppchen u. der Wolf.

Musik-Unterricht
für Violine u. Klarinette erteilt
gegen mäßiges Honorar
E. Oemisch, Cochiusstr. 26, L.

Junge Hühner

empfiehlt
Franz Koch.

25
Lichtspiele

Uwiderrücklich nur 2 Tage!

Mittwoch den 28.
und Donnerstag den
29. November:
Auf vielseitigen Wunsch
der beste Fern Andrä-
Schlegel!

Fern Andra,

die beliebteste und ge-
feierteste Künstlerin, in
ihrem besten Film-
Roman:

Es fiel ein Reif
in der
Frühlingsnacht.

4 Akte.
Wunderbare Ausstattung
zu Herz und Gemüt
sprechende Handlung.

Lottes
erste Liebe.

Kunstspiel in 2 Akten.

Der Kaiser bei
unseren türkischen
Verbündeten.

2. Teil. 2. Teil.

Anfang:
Wochentags 6 Uhr.